Vokalismus

des

Westallgäuer Dialektes.

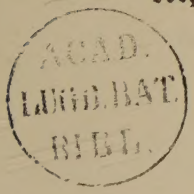
Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

der hohen philosophischen Fakultät

der K. Julius-Maximilians-Universität Würzburg

vorgelegt am 14. Juni 1903



von

Aloys Lau,

Assistent am K. hum. Gymnasium Lohr.

Kempten.

Buchdruckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.

1903.

Dem

unermüdlichen und verdienstvollen Förderer der Dialektforschung,

Herrn Kgl. Universitätsprofessor

Dr. Oskar Brenner

zu Würzburg

in Ehrfurcht gewidmet

vom Verfasser.

Einleitung.

Wenn wir den schmalen Streifen Bayerns im äußersten Südwesten unseres engeren Vaterlandes von Lindau bis Immenstadt durchwandern, so muß uns alsbald der rasche Wechsel in der Sprache und Ausdrucksweise der Bewohner auffallen, und wir würden nur tatsächlichen Verhältnissen gerecht werden, wenn wir etwa von einem Dialekt der „Seehasen", der Oberstaufener und Immenstädter sprächen. Immerhin aber weisen alle diese nur durch unbedeutendere Nuancierungen unterschiedenen Dialekte neben vielen andern Ähnlichkeiten durchgehends jene lautliche Erscheinung auf, welche das Kriterium des alemannischen Dialektes ist, die Erhaltung der mhd. Längen î und û. Wenn wir dagegen bei der Fortsetzung unserer Tour durchs Allgäu bis Füssen hören, wie diese Vokale diphthongiert werden und dieselbe Erscheinung fernerhin auch in dem nördlichen Teil des Allgäus finden, werden wir gestehen müssen, daß man streng genommen von einem „Allgäuer Dialekt" als Bezeichnung für die vielen sprachlichen Idiome des Allgäus nicht reden kann. Das geographische Allgäu, dessen Grenzen Ludwig Baumann in seiner Geschichte des Allgäus Seite 9 genau festgestellt hat, zerfällt also sprachlich in zwei Hauptteile, die durch eine Linie Argenmündung—Wangen—Immenstadt—Reute getrennt sind, und von denen der südliche dem alemannischen, der nördliche dem schwäbischen Sprachgebiet angehört.

Alle diese Dialekte des Allgäus haben nun vor einigen Jahren eine ziemlich eingehende zusammenfassende Darstellung durch einen kundigen Kenner derselben, Dr. Karl Reiser, gefunden, der im

17. Heft seiner „Sagen, Gebräuche und Sprichwörter des Allgäus" auch die Sprache dieses Landes zum erstenmal einer wissenschaftlichen Behandlung unterwarf.

Bei allen Vorzügen dieser allgemein und von berufener Seite des höchsten Lobes gewürdigten Arbeit haften ihr doch alle jene Mängel an, die einer jeden solchen zusammenfassenden Darstellung ganz naturgemäß eigen sind. Bei der Fülle und der Verschiedenheit des Stoffes nämlich konnte es nicht ausbleiben, daß die einzelnen Dialekte nur in kurzen Umrissen behandelt wurden, wobei manche wichtige Erscheinungen unbeachtet blieben. Außerdem mußten sich auch in eine so umfangreiche Arbeit, die fast unmöglich zu erwerbende Kenntnisse voraussetzt, notwendigerweise manche Fehler und Ungenauigkeiten einschleichen, die nur vermieden werden können, wenn der Darsteller den Dialekt selbst ganz genau kennt oder womöglich spricht. Wie sehr das letztere notwendig ist, empfindet ein jeder, der scharfe Unterschiede in der Qualität und Quantität machen soll.

Aus diesen Gründen glaube ich, daß durch die Schrift Reisers die vorliegende Abhandlung über den Westallgäuer Dialekt, wie er westlich von Oberstaufen in Weiler, Lindenberg, Scheidegg, Heimenkirch, Mariathann, Wohmbrechts und Opfenbach gesprochen wird, keineswegs überflüssig gemacht wird. Vielmehr wird diese Abhandlung manche Unrichtigkeit in Reisers Werk bezüglich des Westallgäuer Dialektes zu berichtigen haben und bei der Beschränkung auf ein verhältnismäßig enges Gebiet etwaige Mängel zu ergänzen und überhaupt ein geschlossenes, einheitliches Bild des Idioms zu bieten suchen.

Literaturangabe.

Wilh. Braune, ahd. Grammatik; 2. Aufl. Halle 1891.

Herm. Paul, mhd. Grammatik; 4. Aufl. Halle 1894.

Herm. Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte; 2. Aufl. Halle 1886.

Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, hrsg. von H. Paul und W. Braune.

Ed. Sievers, Grundzüge der Phonetik; 4. Aufl. Leipzig 1893.

Otto Bremer, Deutsche Phonetik, Leipzig 1893.

Ludw. Baumann, Geschichte des Allgäus; Kempten 1880 ff.

Ludwig Baumann, Forschungen zur schwäbischen Geschichte; Kempten 1899.

Karl Weinhold, Alemannische Grammatik; Berlin 1863.

Fr. Kauffmann, Geschichte der schwäbischen Mundart; Straßburg 1890.

C. Haag, Die Mundart des Neckar- und Donaulandes; Reutlingen 1898.

Ant. Birlinger, Die Augsburger Mundart; Augsburg 1862.

J. Winteler, Die Kerenzer Mundart des Kantons Glarus. Leipzig 1876.

H. Stickelberger, Lautlehre der lebenden Mundart der Stadt Schaffhausen; Inaug.-Dissert. Leipzig.

H. Blattner, Über die Mundart des Kantons Aargau; Inaug.-Dissert. Brugg 1890.

P. Schild, Brienzer Mundart; Inaug.-Dissert. Liestal 1891.

Ed. Hoffmann, Der mundartliche Vokalismus von Basel-Stadt; Inaug.-Dissert. Basel 1890.

Andr. Heusler, Beitrag zum Konsonantismus von Basel-Stadt; Inaug.-Dissert. Straßburg 1888.

H. Wißler, das Suffix i in der Berner-, resp. Schweizer-Mundart. Inaug.-Dissert. Frauenfeld 1891.

Andr. Schmeller, Die Mundarten Bayerns, grammatisch dargestellt. München 1821.

O. Brenner und A. Hartmann, Bayerns Mundarten, Beiträge zur deutschen Sprach- und Volkskunde; 1892—1895.

A. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch. Stuttgart 1827.

M. Lexer, mhd. Wörterbuch (Taschenwörterbuch). 5. Auflage. Leipzig 1897.

F. Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 4. Aufl. Straßburg 1889.

Schweizerisches Idiotikon, herausgegeben von Staub, Tobler, Schoch und Bruppacher. Frauenfeld 1886 ff.

Wichtigste Abkürzungen:

ahd. = althochdeutsch;
mhd. = mittelhochdeutsch;
nhd. = neuhochdeutsch;
allg. = allgäuerisch, speziell westallgäuerisch.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung und Literaturangabe	V—VIII
Allgemeiner Teil	1—30
I. Charakteristik der Mundart	1
II. Lautbestand	2
III. Qualität der Vokale	3
IV. Quantität der Vokale	23
Spezieller Teil	31—59
I. Vokalismus in Hauptsilben	31
II. „ „ Nebensilben	54
Tabelle der Entsprechungen	60
Wörterverzeichnis	61—63

A.

Allgemeiner Teil.

I. Charakteristik der Mundart.

§ 1. Der Westallgäuer Dialekt gehört hinsichtlich seines Lautbestandes infolge der fast ausnahmslosen Erhaltung der mhd. Längen î und û zum alemannischen und zwar, wie Weinhold a. a. O. pag. 8 ausführt, zum niederalemannischen Sprachstamm. Von den schwäbischen Mundarten unterscheidet sich derselbe ferner noch dadurch, daß die Vokale niemals wie in diesen nasaliert werden. Doch nähert er sich ihnen durch die vollständige Entrundung der in den meisten alemannischen Dialekten so charakteristischen Vokale ü, iu, ö, durch manche Ansätze zur Diphthongierung, besonders im Hiatus, hauptsächlich aber durch die Qualität der Endsilbenvokale; hier entspricht nämlich jenem echt alemannischen i, von dem H. Wißler in einer eigenen Abhandlung spricht, ein Allgäuer e, bezw. a.

§ 2. In lautphysiologischer Hinsicht verdient eine doppelte Erscheinung besondere Erwähnung, nämlich das Bestreben, einerseits die Engenbildung bei der Aussprache der Vokale, besonders von î und û, möglichst weit nach oben und vorne zu rücken, andererseits die Lippenstellung möglichst zu entrunden. Eine jedem fremden Ohr sofort auffallende Folge der ersteren Tatsache ist die ganz eigentümlich helle Qualität des geschlossenen î-Lautes, wie sie die Schriftsprache nicht kennt, und das Unvermögen eines Allgäuers, ein tiefes geschlossenes û zu sprechen; denn dieses u klingt sehr stark an ü an. Besonders kann man dies beobachten, wenn der Allgäuer hochdeutsch

reden will, z. B. in der Kirche beim Gesang, in der Schule oder bei einer Rede. Verfasser erinnert sich noch gut daran, welch große und lange Mühe es seine Lehrer gekostet hat, bis sie ihm diesen „Sprachfehler", dessen er sich lange nicht bewußt wurde, abgewöhnten. Die Entrundung der Lippenstellung dagegen hat zur Folge, daß der Westallgäuer weder ein ü (iu) noch ö sprechen kann, sondern dafür immer nur ein i und e herausbringt.

§ 3. Was Akzentuierung, Tonhöhe und Sprechtempo betrifft, kann ich auf Dr. Reisers Abhandlung (a. a. O. pag. 462 ff.) hinweisen, mit dessen Ausführungen ich vollständig übereinstimme. Im allgemeinen wird in diesen Punkten die Mundart durch eine gewisse Lebendigkeit gegenüber den schwäbischen gekennzeichnet, die sich besonders in einem ziemlich bedeutenden Wechsel der Tonhöhe und in dem jedenfalls nicht langsamen Sprechtempo äußert.

II. Lautbestand.

§ 4. Der Westallgäuer Dialekt hat folgende Vokale:

1. einfache Vokale:
   a. lange: ā, ee, éé, ī, ī, å, ō, ù, ū;
   b. kurze: a, e, é, i, í, å, o, ù, u;
   c. reduzierte: a, e, i;
2. Doppelvokale (Diphthonge):
   a. steigende: ie, iu, ui, uo;
   b. fallende:
      α. echte: ai, ei, oi, åi, ou, au,
      β. unechte: īe, ūe, ea, éa, oa.

§ 5. Erklärung. ¯ bedeutet Länge, ˙ Geschlossenheit des Vokals; Vokale ohne diese Zeichen sind kurz, bezw. offen; nur bei u bedeutet ˋ Offenheit; ohne dieses ist es geschlossen zu lesen.

Unter steigenden Diphthongen verstehe ich mit Sievers (Phonetik § 385) solche, in denen der Konsonant vorausteht, unter fallenden solche, welche mit dem Sonanten beginnen; unter echten wiederum solche, deren zweiter Komponent stärkere Mundverengung hat als der erste, unter unechten solche, in denen das umgekehrte Verhältnis herrscht. (Sievers, Phonetik § 392).

Zur genaueren Erklärung der Aussprache verschiedener Laute sei noch folgendes bemerkt. Die offenen Vokale ee, i, å, ù entstehen dadurch, daß die Zunge bei ihrer Artikulation weniger aus der Indifferenzlage heraustritt, sich also nicht so weit dem betreffenden Teile des Gaumens nähert, wie bei den geschlossenen Vokalen. Das offene å wird fast genau so gesprochen wie das a im englischen law das Gesetz; es entsteht, indem sich einerseits die Lippenstellung beim geschlossenen o etwas entrundet und die Hinterzunge sich nicht soweit gegen den weichen Gaumen erhebt. Allg. ei lautet nicht etwa wie das ei in der Schriftsprache, sondern, da das e geschlossen zu sprechen ist, etwa wie das französische ei in Marseille.

Bezüglich der Aussprache der unechten Diphtonge īe, ūe, ea, oa ist zu bemerken, daß der zweite Komponent immer reduziert zu sprechen und nur als eine Art Nachschlag zu betrachten ist. Besonders hervorzuheben ist noch, daß ea und oa eigentlich eine ganze Reihe von Vokalen in sich schließen. Indem nämlich dem ea noch ein j-Vorschlag, dem oa aber ganz analog ein w-Vorschlag (u) vorausgeht, durchläuft die Zunge bei der Aussprache derselben eigentlich die ganze Vokalreihe i—e—a, bezw, u—o—a (cf. Sievers, Phonetik § 222), wobei jedoch stets der Hauptton auch in der Kürze auf e ruht. Ich muß daher auf Grund genauer Beobachtungen an meiner eigenen Aussprache und der anderer Leute Reiser entgegentreten, wenn er behauptet, in dem Diphthong ea verlege sich im Westallgäu der Exspirationsgipfel mehr auf das a, „so daß in der Mundart um Weiler, Lindenberg, Heimenkirch ꝛc. das e nur mehr zu einem dem j sich nähernden Vorschlag wird" (a. a. O. p. 478). Vielmehr geht dieser j-Vorschlag noch dem e voraus, das tatsächlich stets den Hauptton trägt. Dafür sprechen außerdem noch die vollständig analogen Verhältnisse beim Diphthongen w—o—a.

III. Qualität der Vocale.

1. Offenheit und Geschlossenheit.

§ 6. Die Mundart unterscheidet bei allen einfachen Vokalen außer a geschlossene und offene Qualität, und zwar sowohl in der Kürze als in der Länge; z. B. ſélle schälen — kenne kennen; éére (ahd. erien) ackern — leer leer; hídd Häute — hingke hinken; hísle

Häuslein — wī Wein; bodd Bote — årt Ort; hōſe Hoſe — wåre geworden; hudd Haut — ſ̌ùts Schuß; hūs Haus — ſ̌tūbe Stube.

§ 7. Naſal bewirkt Offenheit des vorhergehenden Vokales, auch wenn dieſer ſeiner Entſtehung nach geſchloſſen ſein müßte; z. B. end (ahd. endi) Ende; gwenne (ahd. gewennen) gewöhnen; ſ̌wemme (ahd. swemmen) ſchwämmen; weeneg (mhd. wênce) wenig; zwee (mhd. zwêne) zwei; neene (mhd. ene) Großvater; bringe bringen; kī (mhd. kin) Kinn; imbe (mhd. imme) Bienen; grind (mhd. grint) Kopf; ſ̌inne (mhd. schînen) ſcheinen; kineg (mhd. künec) König; bīne (mhd. büne) Bühne; frind (mhd. vriunt) verwandt; bind (mhd. biunte) Beunde; fråne (mhd. vrônen) frohnen; lå (mhd. lôn) Lohn; gång (mhd. gân) gehen; ſ̌å (mhd. schon) ſchon; dùngkl (mhd. dunkel) dunkel; hùngg (Honig); ſ̌ùmme (mhd. schûmen) ſchäumen; rùmme (mhd. rûmen) räumen.

Anmerkung 1. Vor urſprünglichem n, das im Dialekt wegen nachfolgendem Spirans ausgefallen iſt, wird i geſchloſſen geſprochen; z. B. wi ſ̌e (mhd. wünschen) wünſchen; wi ſ̌ (mhd. wünsche) Wünſche; ki ſ̌ta (mhd. künste) Künſte; fi ſ̌ (mhd. fünf) fünf; i ſ̌er (mhd. unser) unſer; doch ī s uns. Sonſt bleibt die Wirkung des Naſals auch dann beſtehen, wenn dieſer ausgefallen iſt; z. B. lå (mhd. lôn) Lohn; lee (mhd. loene) Löhne; ſ̌ee (mhd. scoene) ſchön.

Anmerk. 2. léene und ſein Kompoſitum vertléene erklären ſich wie éendr aus der Kontraktion dieſer Formen (aus mhd. lêhenen, éender eher); réemeſ̌, béemeſ̌ u. ähnl. als Fremdwörter; nur für die 2 Komparative léemer (komp. lam) lähmer und zéemer (komp. zu zam) zähmer konnte ich keine genügende Erklärung finden; vgl. Stickelberger a. a. O. § 9, der nur das Beiſpiel zéemer anführt.

§ 8. Von den einzelnen Vokalen zeigen i und u ganz analoge Verhältniſſe, indem nämlich die mhd. Länge dieſer Vokale im Dialekt geſchloſſene, mhd. Kürze offene Qualität hat; ähnliche Verhältniſſe berichten Hoffmann a. a. O. § 8 und Schild a. a. O. §§ 43, 49, 50, vergl. hiezu Reiſer a. a. O p. 479. ff. z. B. bige (mhd. bîgen) aufſchichten; zidd (mhd. zît) Zeit; hūs (mhd. hûs) Haus; hudd (mhd. hût) Haut; ſ̌lits (mhd. sliz) Riß; zīl (mhd. zil) Ziel; drùke (mhd. trucken) trocken; glùſe (mhd. cluse) Stecknadel und ähnl.

Anmerk. 1. mhd. î oder û wird im Dialekt nur vor Nasal offen gesprochen (vgl. § 7) wī (mhd. wîn) Wein; mhd. i dagegen ist geschlossen vor Spirans, vor dem ein ursprünglicher Nasal ausgefallen ist; z. B. zīs (mhd. zins) Zins; fīf (mhd. fünf) fünf.

Anmerk. 2. Obige Regel gilt natürlich auch für i als Umlaut von u, d. h. i als Umlaut von û ist geschlossen, i als Umlaut von u offen; z. B. glik (mhd. gelüke) Glück; grīšt (mhd. gerüstet) gerüstet, fertig, bereit; hīsr (mhd. hiuser) Häuser; lidde (mhd. liuten) läuten.

§ 9. Zur Erklärung der Qualität des e-Lautes im Allgäuer Dialekt ist es notwendig, kurz auf die bezüglichen ahd. und mhd. Verhältnisse hinzuweisen. Zu dem ursprünglichen germanischen e, das gewöhnlich in der Schrift als ë dargestellt wird, trat schon im ahd. und zwar seit dem 8. Jh. in vollem Umfang ein neuer e-Laut, der als Umlaut von a bezeichnet wird. (Vergl. Braune ahd. Gr. ² § 51; Paul, mhd. Gr. ⁴ § 40.) Nur dieser als Umlaut von a, bezw. â, bezeichnete e-Laut wird im Dialekt wie e gesprochen und zwar je nach der Zeit seiner Entstehung geschlossen oder offen, während das ursprüngliche germanische ë im Dialekt fast durchweg in ea diphthongiert wird.

§ 10. Man kann demnach für das westallgäuer e folgende Regeln aufstellen:

1) Der primäre, schon im ahd., d. h. im 8. u. 9. Jhd. vorhandene Umlaut von a wird als geschlossenes é gesprochen, und zwar liegt dieser e Laut einem ö viel näher als das geschlossene e der Schriftsprache; z. B.

zélle (ahd. zellen) zählen; štélle (ahd. stellen) stellen; rédde (ahd. retten) retten; blédər (ahd. blettir) Blätter; réédr (ahd. rédir) Räder; géšt (ahd. gesti) Gäste; épfl (ahd. ephili) Äpfel u. s. w.

Anmerk. 1. Auch hier bewirkt folgender Nasal Offenheit (§ 7): kenne (ahd. kennen) kennen; end (ahd. endi) Ende; dempfe (ahd. dempfen) dämpfen; lemmer (ahd. lembir) Lämmer; lengr (ahd. lengiro) länger u. s. w.

2) Der sekundäre Umlaut von a bezw. â hat offene Qualität, genau wie in der Schriftsprache; z. B.

wechtar (ahd: wahtari) Wächter; heere (ahd. harên) rufen; hees (mhd. haeze, ahd. hâzî) Kleidung; rees (ahd. râzi) scharf gesalzen, Gegensatz zu lts.

Anmerk. 2. Wegen der Diphthongierung des Umlauts-e vor r + b, n, t siehe die §§ 39, 40. Die Fälle, in welchen das Umlauts-e wie ë behandelt, d. h. in ea diphthongiert wird, siehe unter § 38, Anmerk. 2. Dort sind auch jene Wörter angeführt, in denen mhd. ë nicht diphthongiert, sondern wie e, bez. é gesprochen wird.

3) e (ee) als Umlaut von o, bez. ô ist geschlossen, nur vor Nasal offen; auch dieses geschl. e ist natürlich, wie schon oben bemerkt, dem ö sehr nahe verwandt. héére (ahd. hôren) hören; knépfe (mhd. knöpfen) knöpfen; khééreg (mhd. gehoerec) gehörig; béés (mhd. boese) böse; ſee (mhd. schoene) schön; lee (mhd. loene) Löhne.

§ 11. Für die Qualität des o lassen sich folgende Regeln erkennen.

1) mhd. o ist in der Mundart im allgemeinen geschlossen wie in der Schriftsprache, z. B.:

ſoche (mhd. schoche) Heuhaufen; boſe (mhd. bosche) Busch; gloffe (mhd. geloffen) gelaufen; obſ (mhd. obez) Obst u. s. w.

2) offenes å wird gesprochen

a) natürlich vor Nasal (§ 7), z. B.: wåne (mhd. wonen) wohnen; råne (mhd. rone) geschwollene Haut; båne Anton; båŋe (mhd. bône) Bohne; lå (mhd. lôn) Lohn u. s. w.

b) vor r, wenn es mhd. kurzem o entspricht, z. B.: ſtårch (mhd. storch) Storch; bårkirche (mhd. borkirche) Emporkirche; bårar (mhd. borer) Bohrer; wåre (mhd. worden) geworden; gſwåre (mhd. gesworn) geschworen; dagegen rōr (mhd. rôr) Rohr; ōr (mhd. ôr) Ohr; mōr (mhd. môr) Mor; khōr (mhd. kôr) Chor; ebenso ausnahmsweise die beiden part. praet. verlōre (mhd. verlorn) verloren und gfrōre (mhd. gefrorn) gefroren.

Anmerk. Über die Diphthongierung des o vor r+n siehe § 43.

3) allg. o > mhd. â ist stets offen; z. B.

jåmer (mhd. jâmer) Jammer; ſtråme (mhd. strâme) gefleckter Streifen; måſe (mhd. mâse) Flecken; åne (mhd. âne) ohne; gnåd (mhd. genâde) Genade; gång (mhd. gân) gehen; hång (mhd. hân) haben; lång (mhd. lân) lassen; ång (mhd. âne) los; mång mhd. mâne) Mond.

§ 12. In den Diphthongen au (> mhd. aw), ei (> mhd. öu und î im Hiatus), ou (> mhd. ou und û im Hiatus) ist der erste Komponent geschlossen im Gegensatz zu den meisten übrigen alemannischen Dialekten; z. B. lau (mhd. law) lau; blau (mhd. blaw) blau; heijele (mhd. höuelîn) kleine Haue; leibele (mhd. löubelîn) Abort; ſneije (mhd. snîwen) schneien; ſpeije (mhd. spiuwen) speien; ou (mhd. ouch) auch; bou (mhd. bû) Bau. Man hüte sich ja, dieses ei wie in der Schriftsprache zu sprechen; es klingt vielmehr fast wie öi.

§ 13. In den unechten Diphthongen ist der erste Komponent geschlossen, der zweite reduziert; z. B. bíe, būe Bube; zīe ziehen; zūe (mhd. zuo) zu; blíete (mhd. blüeten) bluten; bíeble (mhd. büebelîn Büblein; in den steigenden Diphthongen ist der zweite Komponent geschlossen; biédde (mhd. bieten) bieten; hiédd (mhd. hiute) heute; hiédd (mhd. hüete) Hüte; ſpuije (mhd. spiuwen) spucken; ruije (mhd. ruiwen) reuen; ſtui (mhd. stein) Stein; uis (mhd. einez) eins.

Bezüglich der Diphthonge ea und oa, die einander entsprechen und zum Teil unter denselben Bedingungen entstehen, vergleiche das in § 5 Gesagte mit dem bei Reiser, a. a. O. p. 477 f.

2. Umlaut.

§ 14. Da über die Qualität der umgelauteten Vokale schon im vorigen Abschnitt das Nötige gesagt worden ist, soll in diesem Kapitel nur noch besonders untersucht werden, ob und inwieweit jene umlauthindernden Verhältnisse, von denen Braune (ahd. Gr. [2] § 27 Anmerk. 2) und Paul (mhd. Gr. [4] § 40, Anmerk. 2) sprechen, auch in unserm Dialekt sich äußern; außerdem haben in diesem Abschnitt die diesbezüglichen Differenzen zwischen dem mhd. und dem Dialekt einerseits, dem Dialekt und dem nhd. andererseits Erwähnung gefunden.

a) sekundärer Umlaut von a.

§ 15. Hermann Paul führt in seiner mhd. Grammatik (§ 40 Anm. 2) ähnlich wie Braune folgendes aus: „Es ergibt sich als Regel, daß das i (j) auch da gewirkt hat, wo im ahd. noch a (statt e) geschrieben wird, daß dann aber die Entwickelung nicht bis zu geschlossenem e gegangen ist, sondern bei dem ganz offenen e-Laute (=ä) stehen geblieben ist. Dies ä als Umlaut von a erscheint

1) vor gewissen Konsonanten, die eine den Umlaut hemmende Wirkung hatten;

a) vor ht: hier hat auch der Dialekt offenes e: i mecht (mhd. ich mähte) ich möchte; necht (mhd. nähte) Nächte; necht (mhd. nehten) vergangene Nacht; mechteg (mhd. mähtic, ahd. mahtic) mächtig, gmecht (ahd. gamachti) Machwerk; hier gibt es nur eine Ausnahme, nämlich hécht (geschl. e) (mhd. hechet, hecht), von der auch Schild a. a. O. § 72 spricht.

b) vor hs; auch im Dialekt: flexe (mhd. vlehsîn) von Flachs; wexe (mhd. wehsîn) von Wachs und mit Wachs bestreichen; sexeš (z. mhd. sahs) sächsisch; ex (mhd. ahse) Achse; hilzeexe, ise — mit hölzerner, eiserner Achse; ein geschlossenes e vor hs hat der Dialekt nur in sex, das aber auf mhd. sëhsiu zurückgeht; gar nicht durchgedrungen ist der Umlaut in waxe, de waxšt, ar waxt u. s. w. (ahd. er wahsit und wehsit) er wächst.

c) vor h: regelmäßig eera (ahd. ahir) Ähre; dagegen éére (ahd. errien) pflügen;

d) vor ch: hier hat die Mundart zunächst durchweg geschlossenes e: héchlar (mhd. hechel) Hautausschlag; šwéche (mhd. swachen, swechen) schwächen; šwéchr (mhd. schwecher) schwächer; šwéchle (mhd. swachlich, swechlich) schwächlich; décher (mhd. decher) Dächer; fécher (mhd. fecher) Fächer; erst in sekundären Weiterbildungen tritt meist e ein: mechle (z. mhd. machen), bechle (Dem. z. bach) Bächlein; dechle (mhd. dechelîn) kleines Dach, auch Schirm; kechele (mhd. kachelîn) irdenes Gefäß.

e) vor r in Verbindung mit gewissen Konsonanten; in den so entstehenden Diphthongen (siehe die §§ 39, 40) liegt vor r+b od. n der Hauptton auf offenem e, vor r+g (k), t auf geschlossenem e; z. B. gearbe (mhd. garawen) gerben; fearbe (mhd. farawen) färben; fearbar (mhd. farawaere) Färber; aber jérbe (mhd. erben) erben; jérb (mhd. erbe) Erbe; dagegen wieder earbse oder eerse (mhd. areweiz, erweiz) Erbse; vor ursprünglichem r+w haben wir also sekundären, vor r+b primären Umlaut; sonst hjért (ahd. herti) hart; mjérz (mhd. merz) März; fjérteg (mhd. vertic) fertig; jérger (comp. z. arg) ärger; štjérker (ahd. sterkiro) stärker; ohne Diphthong vor r+m: wéérmer (geschl. e), gwéérme (mhd. gewermen) wärmen; éérmer ärmer;

aber beerm (pl. zu darm) Därme; eerm (pl. zu arm) Arme; doch éérmel (mhd. ermel) Ärmel; daraus folgt, daß diese Substantive erst sekundär den Plural mit Umlaut bildeten; regelmäßig sind die Weiterbildungen eerbatle (dem. zu arbeit) kleine Beschäftigung; keertle (dem. zu karte) kleine Karte; geertle (mhd. gertelîn) Gärtchen und den Garten bestellen; zeertle (mhd. zertlich) zärtlich.

f) vor l-Verbindungen; auch hier hat der Dialekt, wie vor ch zunächst geschlossenes e: hélde (mhd. helden) neigen; béldr (ahd. beldiro) bälder; félle (mhd. vellen) fällen; félve (mhd. schelve) Haut des Apfels oder des Kartoffels, sogar gwélteg (mhd. gewaltic, geweltic) gewaltig; iberwéltige (mhd. überweltigen) überwältigen; erst in sekundären Weiterbildungen ist das e offen, wie in den Pluralformen helm (z. halm) Halme; belg (pl. z. balc) Bälge, ungezogene Kinder; hels Hälse; fell (pl. z. vall) Fälle; gweltle kleine Gewalt.

Anmerk. Ein sekundärer Umlaut ist in der Allgäuer Mundart eingetreten vor š: teše (mhd. tasche) Tasche und Schlag auf den Kopf; fleše (mhd. vlasche) Flasche; eše (mhd. asche, esche) Asche; weše (mhd. waschen); dageg. wéš (mhd. wesche) Wäsche; éše (mhd. esche) Esche; éš (mhd. esch, ezzich) Getreidefeld; héšar geht auf mhd. hëesche Schluchzen zurück; cf. Paul, mhd. Gr. [4] § 40 Anm. 10; Reiser, a. a. O. p. 476.

2) in Formen, in denen der Umlaut von der zweitfolgenden Silbe ausging; in diesem Falle ist auch in unserm Dialekt das e offen; in medt (pl. z. maget) Mägde; megdle (mhd. magedîn) Mädchen; aber épfl (ahd. aphili, ephili) Äpfel; néégl (ahd. negili) Nägel haben geschlossenes e; cf. Braune, ahd. Gr. § 27, A. 4. — Besonders gehören hieher die Ableitungen auf ahd. âri (mhd. aere), z. B. jeegar (ahd. jagâri) Jäger; treegar (mhd. tragaere) Trager; ähnlich keenar (ahd. chanali, mhd. kener, s. Lexer p. 122) Dachrinne; ohne Umlaut ist glāsar (mhd. glasaere) Glaser.

3) In den Ableitungen mit lîch und lîn; der Umlaut ist durchweg offen, auch wenn das einfache Wort z. B. im Plural geschlossenes e hat: greesle (mhd. greselîn) — gréésr (mhd. greser, ahd. gresir); gleesle — gléésr; feßle — féssr; neegele — néégl; reedle — réédr; bleddle — bléddr; krengkle (mhd. krenk-, krankлich) kränklich; gfeerle (mhd. gevaerlich) gefährlich.

Anmerk. Bei andern Vokalen ist der Umlaut in diesem Falle nicht immer durchgedrungen; z. B. rätle (z. mhd. rât, cf. raetic) rätlich; hōfele (mhd. *hovelîch) langsam; hūsle (z. mhd. hûs) häuslich; wohl aber grīle (mhd. griuslîch) greulich, auch Verstärkungswort grīle vīl, — ſee eig. greulich schön = sehr schön, u. s. w. Dasselbe gilt von den Ableitungen mit ic, so zwar meesseg (mhd. maezec) mäßig, aber mäseg (mhd. mâsic) fleckig; masseg (etymol) widerwärtig, schlimm.

b) Umlaut von â, o, ô, û, iu, ou, uo.

§ 15. Es bedurfte mehrerer Jahrhunderte, bis die Wirkung des i auch auf die übrigen Vokale der vorhergehenden Silbe sich erstreckte. So herrscht bei Beginn der mhd. Periode hier ein ziemliches Schwanken, das erst im 13. Jhdt. einigermaßen festen Zuständen Platz machte. Doch hat natürlich auch die folgende Zeit noch manche Weiterentwickelung und Veränderung gebracht. Dieses Schwanken, ich möchte fast sagen Ringen des Umlautes spiegelt sich auch im Dialekt wieder, in dem sich gerade hierin charakteristische Eigentümlichkeiten beobachten lassen. Im allgemeinen lassen sich für die einzelnen Vokale folgende Analogien aufweisen:

§ 16. Der Umlaut von â ist ee:

gſteet (ahd. gistâti, mhd. gestaete) langsam; gee (mhd. gâh) jäh, z. B. geewinde Schneewehe; nee (ahd. nâhi, mhd. naehe) nah; zee (ahd. zâhi) zähe; reeß (ahd. râzi, mhd. raeze) scharf gesalzen.

§ 17. Der Umlaut von o (resp. ô) ist sehr geschlossenes é, außer vor Nasal, z. B. ſépfe (mhd. schöpfen) schöpfen; kepf (mhd. köpfe) Köpfe; héére (ahd. hôrên) hören; dageg. lee (mhd. loene) Lohne; ſee (ahd. scôni) schön.

§ 18. Der Umlaut von u ist offenes i:

ībl (mhd. übel) unwohl; bīl (ahd. buhil) Bühl, Hügel; flīgl (mhd. vlügel) Flügel;

der Umlaut von û ist geſchloſſenes í.

hísle (mhd. hiuselîn); hífle (dem. zu hûfe) Häuflein, ebenso hífle häufeln; krídle (mhd. kriutelîn) Kräutlein; brídle Bräutchen.

§ 19. Der Umlaut von iu ist í, wie der von û (s. Paul, mhd. Gr. [4] § 40, Anmerk. 4): lídd (ahd. liuti) Leute; dítſ (ahd. diutisc) deutsch; dídde (ahd. diuten) deuten.

§ 20. Der Umlaut von ou ist ei (mit sehr geschlossenem, fast wie ö klingendem e), der von uo heißt ie z. B. hei (mhd. höuwe, ahd. houwi) Heu; dav. heibe heuen (mhd. höuwen) und heibar (mhd. höuwaere) Heuer; leifeg (mhd. löufic) brünstig von Kühen; niet̄r (mhd. nüehter) nüchter; kie (mhd. küe) Kühe.

c) Neugebildeter Umlaut.

§ 21. Während der Umlaut seinem Charakter nach nichts anderes ist, als eine phonetische Assimilation des umgelauteten Vokales an das i der folgenden Silbe, ohne daß dadurch ursprünglich irgend welche Differenzierung der Formen oder gar der Bedeutung bezweckt wurde, ist dies später, als die verschiedenen Endungen immer mehr zu einem e verblaßten oder ganz wegfielen, sicher der Fall gewesen. Am deutlichsten zeigt sich dies im Dialekt noch bei den sog. n-Stämmen; die Maskulina dieser Stämme, besonders mit a oder u als Stammvokal, bilden nämlich den Plural im Gegensatz zum nhd. mit Umlaut, die Feminina dagegen ohne Umlaut; bei den Maskulinen ist nämlich der Umlaut das einzige Erkennungszeichen des Plurals, während die Feminina im Plural wie immer die Endung a haben, ein weiteres Erkennungszeichen desselben also nicht mehr notwendig ist. Oder sollte etwa hier wieder Rückumlaut eingetreten sein, d. h. eine zweite Assimilation an dieses a?

Als Beispiele mögen dienen meege, kreege, weege Wagen, leede, zepfe Zapfen; neeme Namen; feene Fahnen; kefte Kästen; dreeme (mhd. drâme) Dachbalken; dep (mhd. tapen) Fußtritte; kerre Karren; sog. ſedde, (pl. z. schate) die Schatten; brinne die Brunnen; dagegen zunga, trüba Trauben; blüma Blumen u. s. w.; cf. Stickelberger, p. 44; Schild § 102.

Anmerk. Von den neutralen n-Stämmen ist bei ôre und ouge im Singular das e ausgefallen (ōr, oug) so daß man den Plural an dem e erkennt, hearz (mhd. hërze) bildet den Plural, nach Analogie anderer Neutra, hearzr; wange ist überhaupt nicht gebräuchlich, dafür bagge (mhd. backen), pl. begge die Backen, Wangen, doch auch bagge daneben.

§ 22. Mit den meisten alemannischen Mundarten stimmt der Allgäuer Dialekt auch darin überein, wenn er den Plural der mask. — o (a —) Stämme aus demselben Grunde wie die n-Stämme ebenfalls im Gegensatz zur Schriftsprache mit Umlaut bildet;

z. B. ārm — eerm (Arme); dāg — deeg (Tage); hāg — heeg; hals — hels; doann — deann (mhd. dorn, st. masc.) jetzt Dornen; halm — helm Halme; ebenso als Maskulinum dr luft — lift, angl — engl Angeln, dr bangk — bengk.

§ 23. Aus dem Plural ist der Umlaut auch in den Singular gedrungen in den Wörtern:

brīedr (mhd. bruoder) Bruder; déhter (mhd. tochter) Tochter; ſbee (mhd. spane) Spahn; bees (mhd. bâse) Base; nees (mhd. nase) Nase; épfl (ahd. pl. ephili) Apfel; ſtéffl (mhd. staffel) Staffel, Treppe; pl. ſtéffla oder ſtaffla; beere (mhd. bâre) Karren.

§ 24. Vollständig neu gebildet ist der Umlaut in folgenden Wörtern:

a) Substantiva; beſ. vor ſ (cf. Paul, mhd. Gr. [4] § 40, Anm. 10) eſe (mhd. asche, esche) Asche; eſermikde Aschermittwoch; eſekalter Raum zum Aufbewahren der Asche; fleſe (mhd. vlasche) Flasche; fleſezūg Flaschenzug; deſe (mhd. tasche, tesche) Tasche, auch Schlag auf den Kopf; in der letzteren Bedeutung kommt das Wort vielleicht von tatschen (Schmeller, a. a. O. I, 459); jedenfalls geht darauf detſ zurück, ein onomapoetisches Wort für ein schallendes Geräusch; davon fliegedetſar Fliegenklappe; dag. datſ oder batſ Handschlag (cf. Kauffmann a. a. O. § 123, a); meedag (mhd. mânintac) Montag; kemmat (mhd. kamîn, kemîn, seit dem 15. Jhd. auch kemet) Kamin; jecnar (mhd. jener, jenner) Januar; beerbl (Barbara, ketr Katharina; endréés Andreas; marienn Maria Anna; beerbl Barbara; dem. dav. berbele; frenzl Franziska; bleſſe (mhd. blasse) weißer Fleck auf der Stirne der Tiere (Kühe, Pferde); dav. bleſſed mit einem solchen Fleck und bleß ein solches Tier; wīnechte (mhd. wîhenahten, — nehten) ist, wie das Schluß e beweist, ein Plural und zwar wie im mhd. ein Dativ; ebenso necht (mhd. nehten) in vergangener Nacht; dag. hīnat (mhd. hinaht, — neht, — nât, — nêt) heut nacht; pleonast. hīnat z'nāt; gei (mhd. gou) Gau; dav. Allgei Allgäu.

b) Adjektiva, Adverbia und Pronomina:

hiért (ahd. herti) hart; ſeddeg (mhd. schatec) schattig; ſéddeg (mhd. solich) solch; rīebeg (mhd. ruowic) ruhig; mengar (mhd. maniger) mancher; mengas manches; īs (mhd. uns) uns; īſer (geschl. ī) (mhd. unser) unser; déés (mhd. daz) das, dieses; zemmed (mhd. zesamene) zusammen.

c) Verba:

weſe (mhd. waschen, weschen) waſchen; kréze (mhd. kratzen) kratzen; rīefe (ahd. ruofian) rufen; blīede (mhd. bluoten) bluten; klépfe (ahd. klophân, klepfen) ein durch Klopfen entſtehendes Geräuſch; drickne (mhd. trückenen) trocknen; klebbere (mhd. klappern) klappern; blebbere (mhd. plappern) plappern; ſleddere (mhd. slatern) verſchütten; ſearre mit Verwandlung des e in ë ſcharren (mhd. scharren, scherren), kratzen.

In der Konjugation herrſcht im Gegenſatz zur nhd. Schriftſprache noch Umlaut:

1) im part. praet. der ſchwachen Verba auf ennen: kennt gekannt, brennt gebrannt, grennt gerannt; ferner in khédd (ahd. gehabit) gehabt.

2) Im flektierten Infinitiv bei zdind (mhd. ze tuon) zu tun; zgend (mhd. ze gân, gên) zu gehen; zſtend zu ſtehen.

Durch den Umlaut tritt in einigen Wörtern Bedeutungswandel ein; es ſind dies vor allem einige Verwandtſchaftsbezeichnungen wie:

nāna (mhd. ane) Großmutter — neene (mhd. an, ane, ene) Großvater; das anlautende n iſt mir hier ebenſowenig erklärlich wie in neabhei (mhd. ëbehöu) Epheu; godda (mhd. gotte, ahd. gota) Patin, Baſe; gédde (mhd. göte) Pate, Vetter; ferner latſ (v. mhd. latšen, letšen, lotšen, daher auch lotſ oder lotſe (cf. Schmeller B. Wb. II, 526) ſchlechtes Weibsbild „Schlamp“; dag. leetſe dummes Mannsbild (Schimpfwort); kradde (v. ahd. cratto) Kratten, pl. kredde Körbe; kreetze (mhd. kretze) Tragkorb; cf. Birlinger, a. a. O. p. 26; davon kreetze bùggele jemanden auf den Schultern (Buckel) tragen; råß (mhd. râze) ſchnell; reeß (mhd. raeze) ſcharf geſalzen; Gegenſ. lîs (mhd. lîs); lifte (mhd. lüften emporheben) lüften; as luftet, es geht ein Wind; lifteg luftig; fuoddere (mhd. vuottern) füttern (das Vieh); viéddere (mhd. vüetern) füttern (die Kleider); ebenſo fuoddr pabulum, fiéddere Stoffiutter (für Kleider.)

d) Unterbleiben des Umlauts.

§ 26. Regelmäßig unterbleibt der Umlaut im Allg. Dialekt

1) in der Konjugation:

i fār, du fārſt, ar fārt; i fall, du fallſt, ar fallt; i hang, de hangeſt, ar hanget u. ſ. w.; die einzige Ausnahme bildet hier

i ſlā, de ſléſt, ar ſlédt; mer ſlaget, er ſlaget, ſe ſlaget; cf. Stickelberger a. a. O. p. 43; Schild § 101.

2) oft im Conj. praet. (Irrealis), z. B.

i wùrf, i kùnd (ich kunde, künde) ich könnte, doch auch i kind; i ſtùnd ich ſtünde; i ſlūg oder ſlīg ich ſchlüge; i brùcht oder bricht ich bräuchte; doch immer i deed, ich täte, i mecht (mhd. ich mechte) ich möchte; i wédt (mhd. wolte, wölte) ich wollte; i hédt (mhd. hete) ich hätte; charakteriſtiſch iſt der Kinderſpruch:

i wédt, i weer im himmel,
un dū im paradīs;
i wédt, i hédt an ſchimmel,
un dū an ſack voll līs (Läuſe).

3) in Reſten der femininiſchen i-Deklination:

nuß (und niss) Nüſſe; ſoua Säue; ſūla (und ſīla) Säulen.

4) in den mhd. Verben auf aejen, wie:

draje (mhd. draejen) drehen; ſaje (mhd. saejen) ſäen; blaje (mhd. blaejen) blähen, ſpez. das Getreide reinigen; blaje eine ſolche Reinigungsmaſchine; maje (mhd. majen) mähen; naje (mhd. naejen) nähen; kraje (mhd. kraejen) krähen und die Krähe; waje (mhd. waejen) wehen.

Anmerk. 1. In den Wörtern, wo für j ein g eingetreten iſt (ſ. Braune, ahd. Gr.[2] § 117), iſt der Umlaut geblieben; z. B. bleege (mhd. blaejen, blaegen) blöcken (von Kälbern); ebenſo wird neege zu erklären ſein, von kleinen Kindern, die keine Ruhe geben, gebraucht.

Anmerk. 2. Obige Formen werden ebenſo aufgefaßt von Hoffmann a. a. O. § 164 u. Stickelberger, a. a. O. p. 32; ein ei mit der Ausſprache des Schriftdeutſchen kennt ſonſt die Mundart nicht, es ſei denn in Wörtern, die mit der hchd. Ausſprache eingedrungen ſind, z. B. „fain" fein;

5. in Nebenſilben bei den Wörtern auf mhd. aere, nhd. er; vielleicht iſt hier ſpäterhin eine Senkung von ae zu a entſtanden; z. B. mūrar (mhd. mūraere) Maurer; heibar (mhd. *houwaere) Heuer; geertnar (mhd. gartenaere) Gärtner; ſnidar (mhd. snīdaere) Schneider.

§ 27. Von den einzelnen Vokalen hat ſich beſonders ſtark das „u" dem Umlaut widerſetzt (vgl. Paul, mhd. Gr.[4] § 40

Anm. 5). Daher haben wir im Allgäuer Dialekt noch u statt nhd. ü

1) vor guttural: brùgg Brücke; lùg Lüge; krùcke Krücke; lùcke Lücke; rùgge Rücken; drùcke (mhd. truckenen, trockenen) trocknen; drùcke (mhd. drücken, drucken) drücken; rùke (mhd. rucken, rücken) rücken; verrùkt verrückt, närrisch; bùke (mhd. bucken, bücken) bücken, biegen; dav. bùck Falte; lùgg (mhd. lugge, lücke) locker; zrùck (mhd. zerücke) zurück; kùche (mhd. kuchen, ahd. kuchina) Küche;

2) vor dental: pfùtze (mhd. phütze) Pfütze, auch Hautausschlag; kùtze (mhd. kütze) Oberkleid; nùtz (mhd. nütze) nütz; bùdde (mhd. bütte) Traggefäß millbùdde; dùdde (mhd. tute) Zitze; glùſt (mhd. geluste) Gelüste; glùſte gelüsten; bùſl (mhd. büschel) Büschel Reiswelle;

3) vor labial: lùpfe (mhd. lupfen, lüpfen) heben; hùpfe (mhd. hupfen, hüpfen) hüpfen; brùpfe (mhd. *berüpfen) rupfen; ſlùpfe (mhd. slüpfen) schlüpfen; dav. ſlùpfar Muff; dag. ſlipfe ausrutschen; ſùpfe (schüpfen) schupfen, zuwerfen; ſùpf Wurf, Stoß; ſtùpfe (mhd. stüpfen) stupfen; hùff (mhd. huf, gen. hüffe) Hüfte; fùftſe fünfzehn; fùftsg fünfzig; dag. fif fünf; lùfteg u. lifteg lüftig;

4. vor liquida und nasal: wùlle (mhd. wüllîn) wollen; ſūl (mhd. sûl) Säule; bùrd (mhd. bürde) Bürde; hùrd (mhd. hürde) Hürde; dùngke (mhd. dunken) dünken; dùng (mhd. tunge) Dünger; Kluge, etym. Wb. p. 62; dùnge düngen; rùmme (mhd. rûmen) räumen; ſùmme (mhd. schûmen) schäumen; sùmme (mhd. sûmen) säumen; gùnne (mhd. gunnen, gönnen) gönnen.

§ 28. Aber auch bei andern Vokalen tritt manchmal im Dialekt im Gegensatz zur Schriftsprache kein Umlaut ein, so bei:

1) â; krâmar (mhd. krâmaere, kremer) Krämer; mādar (mhd. mâder, maeder) Mäher; ābr (mhd. aeber) äber, schneefrei; wādl (wâdel) Wedel; wīwaſſerwādl; wādle hin- und herſchwenken; ſtāng (mhd. stân) stehen; gāng (mhd. gân) gehen; lāng (mhd. lân) lassen; hāng (mhd. hân) haben; māng (mhd. mâne) Mond: āng (mhd. âne) los.

2) bei o in fāre (mhd. forhe) Föhre; krodd (mhd. krote, kröte) Kröte; dav. kroddeblūma Löwenzahn; khörlōs (mhd. gehoerlos) gehörlös, taub;

3) bei uo in wüele (mhd. wüelen) wühlen; fuoddere (mhd. vuotern, vüetern) füttern;

§ 29. Sogenannter Rückumlaut, dem sonst der Dialekt widerstrebt (cf. grennt u. s. w. § 24, c. 1) ist vorhanden in überſamt (mhd. unverschamt, — schemt) unverschämt und in galt, vergalte (mhd. galtet, galt) keine Milch gebend.

Anmerk. Die in diesem Kapitel aufgezählten Substantiva haben auch im Plural keinen Umlaut, wohl aber in Weiterbildungen: brügg — brügga — briggele; glüſt — glüſte — gliſtle; — krodd — krodda — krédble.

3. Sonstiger Vocalwechsel.

§ 30. In diesem Kapitel spielt die weitaus wichtigste Rolle der Wechsel zwischen u > o. Bekanntlich (Braune, ahd. Gr. ² § 32, Paul mhd. Gr. ⁴ § 44) ist urgermanisches u unter gewissen Umständen zu o geworden. Diesem Vokalwechsel setzt der Dialekt ziemlich hartnäckigen Widerstand entgegen, besonders wenn Nasal darauffolgte, der ursprünglich den Vokalwechsel auch wirklich hemmte; so heißt es denn noch jetzt in der Allgäuer Mundart:

sünne (ahd. sunna, mhd. sunne) Sonne; sünntag (mhd. sunnetac) Sonntag; dünſtag (mhd. dunrestac, donnerstac) Donnerstag; düre (mhd. dunren, douren) donnern; dürar (mhd. dunre) Donner; sü (mhd. sun) Sohn; sümmer (mhd. summer) Sommer; hüngg (mhd. honec, hunec) Honig; küneg (mhd. künec) König; bsündr (mhd. besonder) besonder, eigentümlich; künne (mhd. kunnen, künnen) können; günne (mhd. gunnen, gannen) gönnen; besonders gehören hieher die ahd. Verba der Klasse III[a] (Braune, ahd. Gr.² p. 240), welche jetzt in der Schriftsprache im part. praet. o haben, im Dialekt aber u behalten; z. B. grünne geronnen (v. rinnen), brünne (jetzt schwach) gebrannt; gsünne gesonnen, gſbünne gesponnen, vertrünne entronnen; gſwümme geschwommen; kümme gekommen (gſunne geschienen).

§ 31. Auch Guttural scheint den Wandel u > o besonders gehemmt zu haben, z. B. mīge (mhd. mugen, mügen) mögen (part. praet. ebenfalls mīge = gemocht; künne = gekonnt, günne gegönnt u. s. w.); hücke (mhd. hucken, hocken) hocken; cf. Kluge, a. a. O. p. 145 „hüchen“ kauern; drücke (mhd. trucken, trocken), trocken;

drickne und drückne (mhd. trückenen, truckenen) trocknen; drickene (mhd. truckene) Trockenheit; lügg (mhd. lugge, lücke) locker.

§ 32. Vor sonstigen Konsonanten in hürnes (mhd. hornuz) Horniß; fürt (mhd. vort) fort; fürm (mhd. form) Form; küfr Koffer; gutſe ſchauckeln (vgl. mhd. hotze, hotsche die Wiege; hotzen ſchaukeln); gutſe Schauckel; nüſter (lat. paternoster) Paternoſter (Roſenkranzſchnur); gmidr (mhd. *ge-moder) Kehricht; wülle (mhd. wullîn, wüllîn) wollen; hilze (mhd. hülzîn, holzîn) hölzern u. ähnl.

§ 33. Doch finden ſich auch einzelne Fälle, wo im Dialekt im Gegenſatz zur Schriftſprache der Vokalwechſel durchgedrungen iſt; boſe (mhd. busch, bosch) Buſch; boſeg buſchig; roddle (mhd. rütteln) rütteln; ſoddle (mhd. schütteln) ſtoßen, ſchütteln; ſiddle wird nur in der Verbindung obſ ſiddle und in übertragenem Sinne gebraucht, z. B. vom Fieber; zocke (mhd. zocken) zucken, zerren, reißen; hobbe (mhd. hüpfen) hüpfen; Kluge, etym. Wb. p. 150; ſopf (mhd. schopf, schupfe) Schuppen, Wagenremis; ſtotze (mhd. stutze) Trinkglas ohne Deckel; ſmotz (mhd. smuz) Schmiere, Fett; für „Schmutz" gebraucht der Allgäuer „Dreck"; Kluge, etym. Wb. p. 310; kotze (mhd. kotze, kütze) Kutzen; gögelhopf (z. mhd. gugel Kaputze) eine Art Kuchen; Hoffm. a. a. O. § 190; knépfe (mhd. knöpfen, knüpfen) knüpfen; béégle (v. mhd. *bögeln) bügeln; wärge (mhd. würgen und worgen) mit Gewalt hinunterſchlucken, abewärge hinunterwürgen; verwärge erſticken; dagegen wjérge (mhd. würgen) würgen, d. h. 1) mit Aufwand aller Kräfte etwas tun; 2) würgen, am Hals drücken; davon wjérgate Namenstagsgeſchenk, da es Sitte iſt, einen an dieſem Tage am Hals zu würgen; verwjérge erwürgen; wjérgar eine Obſtmühle (z. 1), die das Obſt mit Gewalt zerreißt.

§ 34. Weniger eingreifend iſt der Wechſel zwiſchen ë > i, der jedoch ebenfalls bis ins ahd. zurückgeht (Braune, ahd. Gr. ² § 30). Gegenüber der nhd. Schriftſprache iſt das ahd. Verhältnis im Dialekt noch bewahrt im ganzen Sing. indicat. praes. der ahd. Verba der Klaſſe III^b (Braune, ahd. Gr. ² § 337 f.), der Kl. IV (ebenda §§ 339—341) und Klaſſe V (ebenda § 342 f.), z. B. i nimm (ahd. ich nimu, mhd. nime) ich nehme; ebenſo i gib, i ſtil, i brich,

ſprich, miß, i lïs, iß, friß u. ſ. w. Dieſe Verba haben zum Teil auch ihre ſtarke Konjugation bewahrt: bealle — bolle gebellt; ſealle — gſolle geſchellt.

§ 35. Einzelne Beiſpiele dieſes Vokalwandels ſind:

breeat (mhd. brët) Brett — britſe Holzbank; Schmeller Wb. I, 272; britſ Schläge; britſe ſchlagen; leeadr (mhd. lëder) Leder — lïdere (mhd. liderîn) ledern. Im allgemeinen herrſcht hier dasſelbe Verhältnis wie im Kanton Aargau (Blattner, a. a. O. § 21), daß nämlich die Mundart da, wo das mhd. zwiſchen ë und i ſchwankt, i hat oder zum mindeſten geſchloſſenes e ſtatt ea (ſ. § 38); ſo kjérze (mhd. kërze, kirze) Kerze; ſtift (mhd. stëft, stift) Stift; léédeg (mhd. lëdic) ledig; gſbréggelet (v. mhd. sprëkel) geſprenkelt.

4. Diphthongierung.

§. 36. Bei der Diphthongierung kommen im Allgäuer Dialekt von den kurzen Vokalen e, ë, i und o in Betracht; während dieſelbe jedoch bei mhd. ë eine unbedingte, d. h. regelmäßig ſtattfindende iſt, hängt ſie bei den Vokalen e (è), i (ü) und o von den darauffolgenden Konſonanten ab, und zwar iſt es nur r, das entweder verdoppelt oder mit andern Konſonanten verbunden, die Diphthongierung bewirkt.

a) mhd. ë.

§ 37. mhd. ë wird im Allg. Dialekt faſt durchweg diphthongiſch, ea geſprochen, wobei der Hauptton auf e ruht. (Über die Ausſprache dieſes Diphthongen vergl. das in § 5 Geſagte; jedenfalls iſt es nicht ganz richtig, wenn Reiſer (a. a. O. p. 478) behauptet, daß ſich im Weſtallgäu der Exſpirationsgipfel mehr auf das a verlege, ſo daß in jenen Mundarten „das e nur mehr zu einem dem j ſich nähernden Vorſchlag wird". Dieſer j-Vorſchlag geht vielmehr noch dem e, das den Hauptton trägt, voraus. (Vergleiche die ganz analogen Verhältniſſe bei åa, eigentl. wåa.)

Daher mhd. ë > allg. eea, reſp. ea;

ſleeat (mhd. slëht) ſchlecht; reeat (mhd. rëht) recht; keallar (mhd. këller) od. keear (mhd. kër) Keller; keanne (mhd. kërne) Kern; ſearre (mhd. schërren) ſcharren, kratzen; ſealb (mhd. šël, — wes) ſchelb, ſchief; ſearbe (mhd. schërbe) Scherben; healfe (mhd. hëlfen) ſeeagas (mhd. sëgense) Senſe; healba (mhd. hëlve) Spreu beim Hafer; feald (mhd. vëlt) Feld; veand (mhd. vërnent) im

vorigen Jahr; wealt (mhd. wërlt) Welt; wearfe (mhd. wërfen); weabſe (mhd. wëfse, wëbse) Weſpe;

Anmerk. 1. Der j-Vorſchlag iſt vor dem kurzen Diphthongen deutlicher hörbar als vor Länge.

Anmerk. 2. In einigen Wörtern wird mhd. ë wie e geſprochen: dreck (mhd. drëk) Dreck, Schmutz; bemſl (mhd. pënsel) Pinſel; helm (mhd. hëlm) Helm; echt (mhd. ëht) echt; hechlar (ſchweiz. Idiot. II, 969) aufgeriſſene Haut; grell (mhd. grël) grell; weſte (mhd. wësten) Weſten; zeptr (mhd. zëpter) Szepter; ſengkl (mhd. schënkel) Schenkel; dempl (mhd. tëmpel) Tempel; demmere (mhd. dëmern) dämmern.

§ 38. In folgenden entſpricht dem mhd. ë ein allg. geſchloſſenes é: léédeg (mhd. lëdec) ledig; ſwéſtr (mhd. swëster) Schweſter; géſtr (mhd. gëstern) geſtern; félſe (mhd. fëlsen) Felſen; ſélm (mhd. schëlm) Schelm; maddéére (mhd. matërje) Eiter; héſar (von mhd. hëschen) Heſcher; kréſſe (mhd. krësse) Kreſſe; eardbéébe (mhd. ërdbëben) Erdbeben; bluedéégl (mhd. bluotëgel) Blutegel; éébe (mhd. ëben) eben; ſéx (mhd. sëhs) ſechs; dag. ſeachtſe und ſeachtſg; wéélar (mhd. wëlecher) welcher; éddle (mhd. ëteliche) etliche; zéée (mhd. zëhen) zehn; dréſe (mhd. drëschen) dreſchen; ſmélze (mhd. smëlzen) ſchmelzen; verſrécke (mhd. erschrëcken) erſchrecken; dag. ſreake Schrecken. Eine beſtimmte Regel in dieſen Ausnahmen zu finden, war mir nicht möglich; bei verſchiedenen mag die hochdeutſche Ausſprache mitgeſpielt haben; vgl. Paul, mhd. Gr. [4] § 43, Hoffmann a. a. O. § 165 f; Schild § 72. Jedenfalls iſt es eigentümlich, daß in allen alemanniſchen Dialekten ſo ziemlich dieſelben Wörter dieſe Ausnahme bilden; da wir dieſe ferner auch in ſchwäbiſchen Dialekten finden (Haag, p. 62), muß ſie ſchon ſehr früh entſtanden ſein.

Anmerk. Andererſeits werden im Allgäuer Dialekt, wie auch in anderen Mundarten mhd. e wie ë behandelt, d. h. ea ausgeſprochen; z. B. bleatz (mhd. blez) Fleck; featze (mhd. vetze) Fetzen; (Kluge, etymol. Wb. s. v. vazzen); leatz (ahd. letz, lez) verkehrt; breeatzge (mhd. prêzel) Brezel; feeage (mhd. vegen) fegen; vgl. Paul, mhd. Gr. [4] § 42, Anm. 2; weeage (mhd. wegen) wägen; ſeeage (mhd. segen) ſägen; ſteake (mhd. stecken) ſtecken, haften intr.; dag. ſtécke ſtecken trans.; meaſſer

(mhd. mezzer) Messer; heaff (mhd. heffe) Hefe, dag. héefl Sauerteig, dav. āhéefle; ſneagg (mhd. snecke) Schnecke; nach Paul, mhd. Gr. [4] § 42, Anm. 3 stellt hier in den meisten Beispielen die Mundart den ursprünglichen Laut dar.

b) mhd. e, bez. ö.

§ 39. Mhd. e, bezw. ö wird vor r + n und r + labial zu ea diphthongiert, wobei der Hauptton ebenfalls auf e liegt: ſearbe (mhd. farawen) färben; gearbe (mhd. garawen) gerben; hearb (mhd. herb) herb; kearble (mhd. körbelin) Körbchen; heanner (mhd. hörner) Hörner; deann (mhd. dornen) Dornen; eante (mhd. ernte) Ernte u. ſ. w.

Anmerk. Einige primäre Umlaute von a werden vor r + b zu jé (geſchl.) diphthongiert: jérb (ahd. erbi) Erbe; ebenſo jérbe erben; verdjérbe (mhd. verderben) verderben, zu grunde richten; dag. verdearbe zu grunde gehen, verderben, Bankerott machen.

§ 40. mhd. e (als primärer Umlaut von a) wird vor r + gutt. oder dental zum ſteigenden Diphthongen jé; z. B.: jérger (mhd. erger) ärger; ſtjérker (mhd. sterker) ſtärker; ſtjérke (mhd. sterken) ſtärken; fjérteg (mhd. vertec) fertig; der ſekundäre Umlaut dagegen wird wie mhd. ö (Umlaut v. o) vor r + cons. zu ea diphthongiert: z. B. ſearg (mhd. serge) Särge; ſtearchle (dem. z. storch) Störchlein; eartle (dem. z. ort) Örtchen; weartle (dem. z. wort) Wörtchen; dafür auch wjértle, wie immer wjértr, jértr Wörter, Örter. Ausgenommen iſt geerte (pl. z. garten) Gärten, ebenſo geertnar Gärtner, geertle Gärtchen und den Garten beſtellen.

c) mhd. i, bezw. ü.

§ 41. mhd. i, bezw. ü wird vor einfachem r ſowie vor r + r zu ĭe diphthongiert: z. B. fĭer (mhd. vür) für; ſĭere (mhd. schürn) ſchüren; dĭer (mhd. türe) Türe; dĭer dir; mĭer mir; gſĭer (mhd. geschirr) Geſchirr; dĭer (mhd. dürr) dürr;

mhd. i, bezw. ü wird vor r + cons. zum ſteigenden Diphthongen jé: z. B. kjérbe (mhd. kirbe) Kirchweih; i ſtjérb (mhd. ich stirbe) ich ſterbe; bjérke (mhd. birke) Birke; wjérke (mhd. wirken, würken) wirken; wjérge (mhd. würgen) würgen; fjérbe (mhd. fürben) kehren; mjérb (mhd. mürbe) mürb; ſtjénne (mhd. stirne)

Stirne; verzjénne (mhd. erzürnen) erzürnen; wjért (mhd. wirt) Wirt; hjért (mhd. hirte) Hirte.

d) mhd. o.

§ 42. mhd. o wird vor r + cons. im Dialekt ganz offen gesprochen ohne Diphthongierung; nur vor r + n wird es zu åa diphthongiert; kåann (mhd. korn) Korn; dåann (mhd. dorn) Dorn; måann (mhd. morne) morgen; våann (mhd. vorn) vorn; zåann (mhd. zorn) Zorn.

Hiatus-Diphthongiernng.

§ 43. Die mhd. Längen â, î, û, iu werden im Hiatus und am Wortende diphthongiert, während ê und ô unverändert bleiben; cf. Winteler, p. 122 ff; Stickelberger, p. 49 ff.; frō (mhd. frô) froh; wéé (mhd. wê) weh; séé (mhd. sê) See.

1. mhd. â > allg. au:

lau (mhd. lâ, wes) lau; blau (mhd. blâ, wes) blau; grau (mhd. grâ, wes) grau; klaue (mhd. klâ) Klaue.

Anmerk. Wenn man bisweilen kloue hören kann, so beruht diese Aussprache auf falscher Analogiebildung.

2. mhd. î im Hiatus > allg. ei (e ganz geschlossen!):

šneije (mhd. snîen) schneien; kheije (mhd. gehîen) werfen und fallen; vgl. Stickelberger, a. a. O. § 19, dessen Erklärung aber nicht wahrscheinlich scheint; Ed. Hoffmann, a. a. O. § 145; ähnl. kheijeg (mhd * gehîec) ärgerlich, mißlich; verheije zerreißen; weijar (mhd. wîer) Weiher; beijel (mhd. bîel) Beil; blei (mhd. blî, wes) Blei; souerei (mhd. souerîe) Sauerei; drei (mhd. drî) drei; dageg. drîsg (mhd. drîzec) dreißig; drîtse (mhd. drîzëhen) dreizehn; frei (mhd. frî) frei, aber frîle (mhd. vrîlîche) freilich; špeije (mhd. spîen) speien; šreije (mhd. schrîen) schreien; dag. sagt man šrâi Schrei, das auf falscher Analogie beruht; vgl. mâi (mhd. mai) Mai u. s. w.

3. mhd. û im Hiatus > allg. ou (o geschlossen!):

bou (mhd. bû, wes) Bau; boue (mhd. bûwen) bauen; koue (mhd. kûwen) kauen; soue (mhd. sûwen) sauen, hauptsächl. vom Wetter; soua (pl. zu sû) Säue; der Singular dagegen lautet ausnahmsweise sū (mhd. sû) Sau.

4. mhd. iu im Hiatus > allg. ui:

nui (mhd. niuwe) neu; š̆puije (mhd. spiuwen) spucken. Interessant ist hier die Bedeutungsdifferenzierung der ursprünglich gleichbedeutenden Formen spîwen und spiuwen; ruije (mhd. riuwen) reuen, dag. reije (mhd. *rîwen) reuen; in der Regel gibt es hier im Dialekt wie im mhd. Doppelformen; keije kauen ist erst aus der Schriftsprache mit Umlaut nach falscher Analogie gebildet; cf. heijele (mhd. höuwelîn) kleine Haue.

Anmerk. 1. Hieher gehört auch die Diphthongierung, welche nach Ausfall eines Konsonanten (g) durch Kontraktion entsteht, z. B. du seiš̆t, ar seit, du sagst, er sagt; du treiš̆t, ar treit (mhd. du tregist, treist, er tregit, treit); auch hier darf das ei ja nicht wie in der Schriftsprache, sondern muß mit ganz geschlossenem é gesprochen werden.

Anmerk. 2. mhd. iu in Verben als Stammvokal wird nach Analogie des Plurals auch im Singular von īe verdrängt (bezw. jé vor t); ebenso im Mittelschwäbischen (Haag, a. a. O. p. 74); i līeg, du līegst, ar līegt (mhd. liuge) u. s. w.); i bjédd, du bjédst, ar bjédd (mhd. ich biute u. s. w.) ich biete; dag. i dídd, du díddeš̆t, ar díddet u. s. w., ich deute (mhd. diute), weil hier iu Umlaut von iu ist, der im Dialekt wie i behandelt wird (s. Paul mhd. Gr.[4] § 40, An. 4.)

Nasaldiphthongierung.

§ 44. Mhd. ei wird vor einem folgenden n im Allg. Dialekt in ui diphthongiert, z. B.:

š̆tui (mhd. stein) Stein; rui (mhd. rein) Rain, Abhang; ǜrui (mhd. unreine) unrein von einer Wunde, während das einfache rui rein nicht gebräuchlich ist; kui (mhd. kein) kein; uinar, uis u. s. w. (mhd. einer, einez); allui (mhd. alleine) allein; doch sagt man statt klui, das man im eigentlichen Gebirge hören kann, im nördlichen Vorland lieber klai; ebenso fain (mhd. fîn) nach hochdeutscher Aussprache.

Steigerung.

§ 45. Unter Steigerung versteht man jenen Vorgang, wenn aus einem mhd. fallenden Diphthongen ein steigender wird (s. § 5). Diese tritt im Allg. Dial. bei dem mhd. Diphthongen uo und seinem Umlaut üe vor t (tz) ein, das überdies stets Kürzung bewirkt: z. B. muoddr (mhd. muoter) Mutter; guodd (mhd. guot) gut; fuoddr

(mhd. vuoter) Futter; vjéddere (mhd. vüetern) füttern; gjédde (mhd. güete) Güte; mjéddera (mhd. müeter) Mütter; ebenso jétz (mhd. ietze) jetzt; doch spricht man blüet (mhd. bluot) Blut; blīete (mhd. bluoten) bluten; rūete (mhd. ruote) Rute; rīetle (mhd. rüetelîn) Rütlein und andere, die im Hochdeutschen nur ein t haben.

Monophthongierung.

§ 46. Diese ist eine Wirkung eines folgenden Nasals; durch sie wird

1) mhd. ou > allg. å: båmm (mhd. boum) Baum; zåmm (mhd. zoum) Zaum; drånm (mhd. troum) Traum; dråmme (mhd. troumen) träumen; gåmme (mhd. goumen) behüten, besonders das Haus während des Gottesdienstes, daher überhaupt soviel wie „zu Hause bleiben".

2) mhd. öu > allg. e: bemm (mhd. böume) Bäume; dremm (mhd. tröume) Träume; zemme (mhd. zöumen) zäumen;

3) mhd. ie > allg. ī: nīmed (mhd. nieman) niemand; dīne (mhd. dienen) dienen; kīspå (mhd. kienspân) Kienspahn.

4) mhd. üe > allg. ī: grīne (mhd. grüenen) grünen; blīmle (mhd. blüemlîn) Blümchen; hīle (mhd. hüenlîn) Hühnchen; rīmle (mhd. rüemlîch) rühmlich;

5) mhd. uo > allg. ū: blūme (mhd. bluome) Blume; rūm (mhd. ruom) Ruhm; dū (mhd. tuon) tun.

Anmerk. Dadurch lassen sich auch Wörter erklären wie nåmmar (zusammengezogen aus ne weiz man wër) jemand, nåmmas etwas, nåmma irgendwo.

IV. Quantität.

§ 47. In Bezug auf die Quantität der Vokale kann man im Allgäuer Dialekte 4 Stufen oder Grade unterscheiden, nämlich

1) überkurze oder reduzierte Vokale;
2) kurze „ ;
3) lange „ ;
4) überlange „ ;

Die ersten finden sich hauptsächlich in unbetonten Nebensilben und in Diphthongen (ue, ie); die letzten (überlangen) Vokale entstehen dadurch, daß ein schon an sich langer Vokal noch die Quan-

tität eines ausfallenden Konsonanten übernehmen muß; so ist brū (mhd. brûch) Brauch entschieden länger als brŭ (mhd. bruch) Bruch.

Im folgenden soll nun das Verhältnis dieser Quantitäten zu den entsprechenden mhd., bezw. nhd. untersucht und die Gesetze gefunden werden, nach welchen

1) mhd. Kürze verlängert,
2) mhd. Länge verkürzt,
3) mhd. Länge oder Kürze reduziert werden.

1. Längung kurzer Vokale.

a) Lenisdehnung.

§ 48. Mhd. kurze Vokale werden im Allg. Dialekt gedehnt vor einfacher Lenis sowohl im Innlaut als Auslaut; z. B. hāb (mhd. habe) Habe, Trieb, bāde (mhd. baden) baden; lūg (mhd. luge) Lüge; gābl (mhd. gabel) Gabel; gāde (mhd. gademe) Schlafzimmer; rībele (dem. z. mhd. ribel) Ribel; dōbl (mhd. tobel) Waldtal; dēēgl (mhd. tëgel) Tiegel, Topf; hōvele (zu mhd. hove) langsam; mīge (mhd. mügen) mögen; sōle (mhd. sole) Sohle; štūbe (mhd. stube) Stube; blāhe oder blāe (mhd. blahe od. blâ) grobes Tuch, Plane; štāl (mhd. stahel) Stahl; dag. štachl (mhd. stachel) Stachel; ë wird auch vor ch gedehnt, z. B. brecache (mhd. brëchen), špreeache (mhd. sprëchen) sprechen; leeacher (v. mhd. lëchen) ausgetrocknet, von einem hölzernen Gefäß.

Anmerk. 1. Wie verschiedene dieser Beispiele gezeigt haben, unterbleibt die Dehnung auch dann nicht, wenn infolge des Ausfalles eines e der nächsten Silbe muta cum liquida darauffolgte; wohl aber unterblieb sie vor andern Konsonantenverbindungen, z. B. i rééd, aber rédšt, ar rédt; ebenso obs (mhd. obez) Obst; jagd (mhd. jagete) Jagd, dag. jāge; madt (mhd. maget) Magd; sogar ë bleibt kurz leabtag (mhd. lëbetac), Lebtag; leabzealte (mhd. lëbzëlten, Fladen, Kuchen) Lebkuchen.

Anmerk. 2. Eine Ausnahme bildet der Imperativ, dessen Akzent kurze Aussprache verlangt; réd (mhd. rede) rede; šab, šlag, hol, sag, gib u. s. w.

b) Liquidendehnung.

§ 49. 1) vor einfachem „m" wird nur mhd. ë immer gedehnt, z. B. neeame (mhd. nëmen) nehmen; breeame (mhd. brëme)

Bremſe u. ſ. w.; ſonſt wurde der vorhergehende Vokal nur gedehnt, wenn „m" allein folgte, andernfalls dieſes verdoppelt: z. B. lām (mhd. lam) lahm; zām (mhd. zam) zahm; ebenſo die Comp. léémer u. zéémer; nāme (mhd. name) Namen; rām (mhd. ram) Rahme; reemle (dem. z. ram) Rähmchen; dageg. nemme (z. mhd. namen) nennen; hammar (mhd. hamer) Hammer; kammar (mhd. kamer) Kammer; zemmet (mhd. zesamene) zuſammen; ſammat (mhd. samât) Sammet; hemmed (mhd. hemede) Hemd; ſemme (mhd. schamen) ſchämen; kùmme (mhd. kumen) kommen.

§ 50. 2) Vor einfachem „n" tritt Dehnung ein.

fāne (mhd. fane) Fahne; neene (mhd. ene) Großvater; kīneg (mhd. künec) König; hāneg (mhd. honec) Honig; dāne Anton; kùnegùnd (mhd. kunigunde) Kunigunde.

Anmerk. 1. Wegen des Wegfalles der Schluß-n ſiehe § 58.

Anmerk. 2. In Verbindung mit andern Konſonanten bewirkt n keine Dehnung, daher hand (mhd. hand) Hand; wend (mhd. wëllent) wir, ihr, ſie wollen; kind (mhd. kind) Kind; ſtùnd (mhd. stunt) Stunde; engel (mhd. engel) Engel; kenne (mhd. kennen) kennen.

§ 51. 3) Vor einfachem l tritt ebenfalls Dehnung ein, z. B.

dāl (mhd. tal) Tal; hōle (mhd. holen) holen; wééle (mhd. wëleche) welche; hééle (mhd. höle) Höhle; vor ll nur in ganz vereinzelten Fällen wie ſtāl (mhd. stal, stalles) Stall; īberāl (mhd. überal) überall; drōle (mhd. trollen) kugeln; ſonſt bleibt ſtets Kürze feall (mhd. fël, fëlles) Fell, foll, zoll, ſtill, kélle (mhd. kelle) Maurerkelle; zélle (mhd. zellen) zählen; gwenne (mhd. gewennen) gewöhnen; cf. Paul, mhd. Gr. [4] § 75 Anmerk.

Auch vor l + cons. tritt keine Dehnung ein: halde (mhd. halde) Abhang; bélde (comp. z. bald) bälder und Beteuerungspartikel; holz, hilze, ſùld, wild, kelble u. ſ. w.

§ 52. 4) Vor einfachem r tritt Dehnung ein, z. B. ſpāre (mhd. sparn) ſparen; heere (ahd. harên) rufen; fīere (mhd. vürhin) vor; fāre (mhd. forhe) Föhre; gfrōre (mhd. gefror(e)n) gefroren; gſwāre (mhd. gesworen) geſchworen; ūr (praef. ur) z. B. ūralt (mhd. uralt).

§ 53. Vor rr werden i, ü und ë in die entſprechenden langen Diphthonge verwandelt (ſ. § 42) z. B. gſīer (mhd.

geschirre) Geschirr; dīer (mhd. dürr) dürr, kear (mhd. kërr) Keller; ferner in pfārar (mhd. pfarrer) Pfarrer; bleere (mhd. plerren) plärren v. Kühen; cf. Heusler, a. a. O. § 46; dageg. ſpjérre (mhd. sperren) ſperren; karre (mhd. karre) Karren; knurre (mhd. knurren) knurren.

§ 54. Vor r + t, m wird a gedehnt wie auch ſein Umlaut e:

gārte (mhd. garten) Garten; geertle (mhd. gertelîn) Gärtchen; mārte Martin; mārt (mhd. market) Markt; bārt (mhd. bart) Bart; ārm (mhd. arm) Arm; wārm (mhd. warm) warm; gwéérme (mhd. gewermen) wärmen; dārm (mhd. darm); deerm (mhd. derme) Därme; ſandārme Gensdarmen; dageg. årt, kùrtz, hjérte Härte (ahd. hertî); ſtùrm, wùrm, tùrm.

§ 55. Bei andern Konſonantenverbindungen dagegen tritt überhaupt keine Dehnung ein, auch die Diphthonge, die vor r ſonſt entſtehen (ſ. §§ 40 ff.) ſind kurz; ſearbe (mhd. schërbe) Scherbe; kearle (mhd. kerlîn) Kerl, Schimpfwort; jérbe, verdjérbe, garbe, garn, farg, fårge, ſtark u. ſ. w.

c) Dehnung vor ausfallenden Konſonanten.

§ 56. n fällt im Allg. Dialekt vor den Spiranten s und f aus, wenn i oder u (ü) vorhergehen; zum Erſatz dafür werden dieſe Vokale gedehnt: zīs (mhd. zins) Zins; īs (mhd. uns, unsich) uns; brūſt (mhd. brunst) Brunſt; kūſt (mhd. kunst) Kunſt; wūſ (mhd. wunsch) Wunſch; wīſ (mhd. wünsche) Wünſche; wīſe (mhd. wünschen); gūſt (mhd. gunst) Gunſt; gīſtele parteiiſch ſein; fīf (mhd. fünf) fünf; doch fùftſe (mhd. fünfzehen), fùftsg (mhd. fünfzec).

§ 57. Auslautendes n fällt ebenfalls weg und dafür wird der vorhergehende Vokal gedehnt; z. B. bā (mhd. ban) Bahn; zā (mhd. zan) Zahn; i bī (mhd. ich bin) ich bin; bīle (mhd. bienlîn) Bienchen; hīle (mhd. hüenlîn) Hühnchen; doch bleiben ma (mhd. man) man, ſå (mhd. schon) ſchon, vu (mhd. vou) von wegen ihres en-, bezw. proklitiſchen Gebrauches meiſtens kurz.

Anmerk. Dieſe Wörter würden übrigens, auch wenn das „n" nicht wegfiele, lang geſprochen infolge der Liquidendehnung.

§ 58. Auslautendes „nn" fällt weg beim Nomen und dem Verbum können; zum Erſatz wird der vorhergehende Vokal gedehnt, z. B.

mā (mhd. man, mannes) Mann; pl. mā (mhd. man, manne) mit Überlänge; zī (mhd. zin, zinnes) Zinn; kī (mhd. kin, kinnes) Kinn; i kā, ar kā; aber du kaſt; dagegen i ſpann, du ſpannſt, ar ſpannt, u. ſ. w. (vielleicht gehören hieher auch noch die Infinitive geea (mhd. gëben, kontrahiert gënn) geben; ſeea (mhd. sëhen); gſeea (mhd. geschëhen) geſchehen; neea (mhd. nëmen) nehmen und part. praet. gſeea, gſeea geſehen, geſchehen, indem bei allen eine kontrahierte Form anzunehmen iſt, wobei ſich der mittlere Konſonant dem Schluß-n aſſimiliert).

§ 59. Schließendes ch fällt ebenfalls ab und dehnt dadurch den vorhergehenden Vokal; z. B.

bā (mhd. bach) Bach; dā (mhd. dach) Dach; ī (mhd. ich) ich; mī (mhd. mich) mich; ſtī (mhd. stich) Stich; ſtrī (mhd. strich) Strich; lō (mhd. loch) Loch; hō (mhd. hoch) hoch; bū (mhd. bûch) Bauch; brū (mhd. brûch) Brauch; brū (mhd. bruch) Bruch; hier iſt in manchen Wörtern ſogar Überlänge anzunehmen. Ausgenommen ſind fach (mhd. fach), krach (mhd. krach) und ſmāch (mhd. smaehe).

§ 60. h fällt nach mhd. ë vor t aus, wobei ë gedehnt wird; reeāt (mhd. rëht) recht; ſleeāt (mhd. slëht) ſchlecht; kneeāt (mhd. knëht), u. ſ. w.; außerdem in nāt (mhd. naht) Nacht; gſīt (mhd. gesiht) Geſicht; i meet (mhd. ich mähte, möhte) ich möchte; ſonſt bleibt h vor t und der Vokal infolgedeſſen kurz: acht (mhd. acht), gmecht Machwerk, trachtar (mhd. trahter) Trichter; gwicht, gſicht, gricht, ebenſo wahrſcheinlich unter hochdeutſchem Einfluß in feachte fechten und gfeacht Gefecht (mhd. fëhten, gefëht).

2. Kürzung langer Vocale.

§ 61. Die mhd. Längen î, û, iu, uo, üe, ie werden regelmäßig gekürzt

vor t (tz); z. B. zidd (mhd. zît) Zeit; widd (mhd. wîte) weit; widde (mhd. wîte) Weite; krudd (mhd. krût) Kraut; hudd (mhd. hût) Haut; hidd (mhd. hiute) Häute; didde (mhd. diuten) deuten; lidd (mhd. liute) Leute; kritz (mhd. kriutze) Kreuz; muodder (mhd. muoter) Mutter; guodd (mhd. guot) gut; hjeddle (mhd. hüetelîn) Hütchen; pfiéddes (mhd. behüete uns, scil. Gott) Abſchiedsgruß; hiédd (mhd. hiute) heute; biédde (mhd. bieten) bieten;

Anmerk. Nur scheinbar widersprechen dieser Regel Formen wie jützge, pfützge, da diese aus mhd. jûchezen, pfûchezen jauchzen und pfauchen (v. Katzen) zusammengezogen sind.

§ 62. Die mhd. Längen û, ou, öu werden ferner gekürzt vor m; z. B. gämme (mhd. goumen) das Haus hüten; drämme (mhd. tröumen) träumen; drämm (mhd. troum) Traum; dremm (mhd. tröume) Träume; bemme (mhd. böumen) das Heu auf den Wagen mit dem „Wiesbaum" festbinden; ſümm (mhd. šûm) Schaum; ſümme (mhd. sûmen) säumen; rümme (mhd. rûmen) räumen; pflümme (mhd. pflûme) Pflaume; s. § 47, 1; E. Haag, a. a. O. § 57.

§ 63. iu vor n + t wird i; z. B.

bind (mhd. biunte) Beunde, Obstgarten; Lexer, a. a. O. p. 25. frind (mhd. vriunt) verwandt, z. B. gſwiſterkindfrind Geschwisterkinder; dageg. heißtes fraind und faind, jedenfalls nach der Schriftsprache.

§ 64. Verkürzung tritt endlich noch ein in den Verben gâng (mhd. gân) gehen, ſtâng (mhd. stân) stehen, hâng (mhd. hân) haben; lâng (mhd. lân) lassen; die Konjugation dieser Verba ist folgende: i gang, du gâſt, ar gât, mer gând, er gând, ſe gând; i laß, du lâſt, ar lât; mer lând u. s. w.; i stand, du ſtâſt, ar ſtât; mer ſtând; i hâ, du hâſt, ar hâdt; mer hând u. s. w.; part. praet. gange, gſtande, glâng, khédt (ahd. gihabit). Wie in diesen Verben herrscht Kürze in mâng (mhd. mâne) Mond u. âng (mhd. âne) los.

§ 65. Besonders zu merken sind Formen wie uß (ûz) aus nuß (mhd. hinûz) hinaus, uſſe (mhd. ûzhin) hinaus; nuff (mhd. hinûf) hinauf, uffe (mhd. ûfhin) hinauf; dag. üf auf.

§ 66. Endlich tritt Kürzung ein in allen en- und proklitisch gebrauchten Wörtern; z. B. dâ (mhd. dâ), wâ (mhd. wâ) wo; jâ (mhd. jâ) ja; ſâ (mhd. schôn) schon; bi (mhd. bî) bei u. s. w.

3. Reduzierung.

§ 67. Lange oder kurze Vokale erleiden in Nebensilben häufig Reduzierung, d. h. sie verlieren nicht nur fast alle Quantität, sondern auch den ihnen eigenen Lautcharakter, so daß sie also zu einem nicht mehr näher bestimmbaren, indifferenten Laut mit ganz geringer Quantität zusammenschwinden. Ja tonloses e fällt sogar hier zwischen muta und liquida (l, r) und muta und spirans ganz aus; z. B. vögl (mhd. vogel) Vogel; vaddr (mhd. vater) Vater; sonst begeeare begehren; gebâre geboren; verlöre (mhd. ver-

lorn) verloren; beaddet gebetet; frîle (mhd. frîliche) freilich; ſûldeg (mhd. schuldic) ſchuldig; hîsle (mhd. hiuselîn) Häuschen; bédden (mhd. bötin) Bötin; wârat (mhd. warheit) Wahrheit u. ſ. w.;

4. Verſchiedene Quantität in denſelben Wörtern.

§ 68. Man kann im Allgäuer Dialekte wie überhaupt in jeder lebenden Sprache die Wahrnehmung machen, daß die nämlichen Wörter verſchiedene Quantität, d. h. bald langen, bald kurzen Stammvokal haben, je nach ihrer Bedeutung im Zuſammenhang und der derſelben entſprechenden Betonung. Dies gilt beſonders von all jenen, welche oft en- oder proklitiſch gebraucht werden und dadurch eigentlich ihre Selbſtändigkeit verlieren. Dahin gehören beſonders die Zeit- und Ortsadverbien ſowie die perſönlichen und beſitzanzeigenden Fürwörter, wenn ſie nicht etwa beſonders betont ſind. Sonſt haben ſie die ihnen nach der Regel zukommende Quantität.

§ 69. Doch laſſen ſich bei einigen Präpoſitionen, die auch als Adverbien und Präfixe gebraucht werden, feſtſtehende Regeln aufſtellen. Beſonders kommen hier ab, an, ûf, ûz in Betracht.

1) Als Präpoſitionen ſind ſie alle kurz: z. B.

ab m dā rab vom Dach herunter, am bämm am Baum; ùfm bearg auf dem Berg; ùſſm hîsle aus dem Häuschen;

2) als Präfixe ſind ab und ûz ebenfalls kurz, an und ûf lang; z. B. abſlā abſchlagen; ußfalle ausfallen; āfange anfangen; ūfſtâng aufſtehen.

3) Als Adverbien ſind ab und ûz im Allg. Dialekt kurz, an und ûf wieder lang; z. B. ab = abgebrochen, z. B. der ſtīl iſt ab; uß aus; d'ſüel iſt uß; as iſt uß und verbei es iſt aus und vorbei: ā an; as gât ā es beginnt; ſhūs gât å das Haus fängt zu brennen an; ūf = auf; dīr iſt ūf die Türe iſt offen; ar iſt ūf er liegt nicht mehr im Bett.

4) mit dem Präfix „hin", das zu einfachem n zuſammenſchmilzt, ſind alle dieſe Präpoſitionen kurz; z. B.

nab (mhd. hinab) hinab; na (mhd. hinan) hin; nuff (mhd. hinûf) hinauf; nuß (mhd. hinûz) hinaus; mit hin als Suffix verbinden ſind nur ûf und ûz kurz, ab und an dagegen lang; das Suffix wird in dieſem Falle auf ein kurzes „e" reduziert; z. B.

ābe (mhd. abhin) hinab; āje (mhd. anhin) hin; uffe (mhd. ûfhin) hinauf; uſſe (mhd. ûzhin) hinaus. Bezüglich der Anwendung der Doppelformen läßt ſich ein Unterſchied nicht finden; beide werden ganz gleichbedeutend gebraucht.

Anmerk. In den übrigen Präpoſitionen und Präfixen wird der Stammvokal in der Regel reduziert, da ſie meiſt proklitiſch gebraucht werden; z. B. ze (mhd. zuo) zu; bi (mhd. bî) bei; fer (mhd. vür) für u. ſ. w.

§ 70. Wird ein Subſtantiv mit langem Stammvokal mit einem andern Wort zuſammengeſetzt, ſo behält es die Länge im Hochton, verliert ſie aber im Tiefton; z. B. wéétag, aber huimwe; nātlíet, aber wínete; nâbur Nachbar, aber bürebue; holtſe Holzſchuhe gegen ſüemachar Schuhmacher u. ſ. w.

B.

Spezieller Teil.

I.

Vokalismus in Hauptsilben.

Hier soll eine zusammenfassende Übersicht der Entsprechungen der Stammsilbenvokale gegeben werden, indem festgestellt wird, welche Laute im Dialekt den überlieferten mhd. wiedergeben.

A.

§ 71. mhd. a entspricht > 1) allg. a: z. B.

halte (mhd. halten) halten, dann das Vieh hüten; khalte (mhd. gehalten) aufbewahren; ééhalte (mhd. êhalten) Dienstboten (nur im Plur); maltarsack (mhd. malter und sack) Maltersack; šache (mhd. schache) Wald in Ortsnamen wie rotšache, šachebad; lache (lache) Lache, auch Gülle, daher lachefas, lachelō; balge (mhd. talgen, kneten) weiche Masse; allbot (mhd. al bot) alle Augenblicke, oft; flake baliegen; šlamp (mhd. slamp) liederliches Weibsbild; dav. šlampe, šlampeg; kampl (mhd. kamp) Kamm; kachl (mhd. kachel) Gefäß; and (mhd. ande, ant) in dem Ausdruck as duod mer and bernā ich habe Sehnsucht darnach; blangere (mhd. belangen, blangen) lang dünken, Langweile haben; šranz (mhd. schranz) Riß; franz; franzl Franziska; franzéf Franz Josef; franzantōne Franz Anton; batenge (mhd. batônie, — enje) Schlüsselblume; salz (mhd. salz) Salz; šmalz (mhd. smalz) Schmalz; halde (mhd. halde) Bergabhang; dav. halde halden = schief stehen; galt (mhd.

galt) keine Milch gebend; kalbl (mhd. kalbele) Rind, das noch nicht gekalbt hat; gant (mhd. gant) Versteigerung, dav. vergante versteigern; anand einander; kande (mhd. kanne, kandel) Kanne; cf. mendle Männlein; in der Aussprache dieses a tritt das Westallgäu in scharfen Gegensatz zum mittleren und östlichen Allgäu, wo in diesen Wörtern häufig å gesprochen wird; cf. Reiser, a. a. O. p. 473. f.

§ 72. 2) allg. ā: a) vor Lenislauten: z. B. šābe (mhd. schaben) schaben; lāb (mhd. labe) Lab; bābl, dokebābl Puppe; (cf. engl. babe Säugling; baby kleines Kind); āgat Agathe; āgatle; štāsl Anastasia; gāde (mhd. gademe) Nebenzimmer, in der Regel das Schlafzimmer; šāde (mhd. schaden) schaden; māde (mhd. made) Made; bāg (mhd. tac) Tag; wāle (mhd. walen) sich wälzen; cf. Heusler § 40; grāne (mhd. gran) Hare der Gerste; gšbāne (mhd. gespan) Begleiter; bāre (mhd. barn) Futtertrog; kār (mhd. kar) Gefäß; dav. bingkar Bienenkorb; gār (mhd. gar) fertig; mār (mhd. mar, — wes) mürbe, teig; wāse (mhd. wase) Wasen, bes. Torfstücke; ebenso vor r + t; z. B. gārte (mhd. garten) Garten; bārt (mhd. bart) Bart; bārtl Bartholomäus; mārt (mhd. markt, mart, Lexer, p. 156) Markt; märte lång mit dem Preis heruntergehen, handeln; märte Martin; dag. martīne Martini; auffallend in šnārchle (mhd. snarcheln) schnarchen; die Dehnung unterbleibt in allewīs od. allewīse Alois; allewīse duod nie wie dīse Alois tut nie wie die andern.

b) vor ausgefallenen Konsonanten (§ 57 f.); mā (mhd. man) Mann; dagegen ma man, weil unbetont; ebenso nur bei starker Betonung i kā, ar kā; doch immer du kašt; zā (mhd. zahn) Zahn; bā (mhd. ban) Bahn; bā (mhd. bach) Bach; dā (mhd. dach) Dach; gmā (mhd. gemach) langsam; allsgmā (mhd. allez gemach) allmählich; nāt (mhd. naht) Nacht; hīnat z'nāt heut nacht; šlā (mhd. slagen) schlagen; i šlā; aber du šlēšt, ar šlét; mer šlānet, er šlānet, se šlānet; i mā (ich mac) ich mag; du māšt, ar mā; dag. līla (mhd. lînlachen, lîlach) Leintuch, weil unbetont.

§ 73. 3) Allg. e (in neugebildeten Umlauten; § 21 ff.) z. B. mechle (v. mhd. machen); kechele (v. mhd. kachelîn) kleines Gefäß; dechle (mhd. dachelîn) Dächlein; kessšpezle (mhd. kaese und spatz) Kässpatzen, Allgäuer Leibgericht; ketr Katharina; endrées

Andreas; marienn Maria Anna; annemei Anna Maria; beerbl Barbara; lelle (mhd. lallen, lellen) von Tieren gebraucht, die ihre Zunge im Maul hin- und herbewegen; dag. lalle undeutlich reden, ſneddere (mhd. snateren) ſchnattern, ausplaudern (Kinderſprache); auch von einem Gegenſtand, der hin und her vibriert; grenne (mhd. grannen, grennen) ausſpotten; a grenne mache das Geſicht verzerren; ſleddere (mhd. slattern) verſchütten, z. B. beim Eſſen; blebbere (mhd. plappern) ſchwätzen; klebbere (mhd. klappern, kleppern) klappern.

§ 74. mhd. â > 1. allg. ā in einzelnen Fällen; bekannt ſind mir nur māde (mhd. mâde, v. maejen) Schwade; mādar (mhd. mâder) Mäher; kwāl (mhd. quâle) Qual; lāg (mhd. lâge) Lage; rāve (mhd. râve Lexer p. 192) Dachſparren; āle Liebkoſung kleiner Kinder, die dabei ā, ā ſagen; cf. Schmeller Wb. I. 1; immer dann, wenn â durch Kontraktion entſtanden iſt: ſtāl (mhd. stâl, stahel) Stahl.

§ 75. 2) allg. å (regelmäßig); Paul, mhd. Gr. [4] § 112.

kåm (mhd. kâm) Schimmel; kåmeg ſchimmelig; åbed (mhd. âbend) Abend; åmat (mhd. âmât) Grummet; kråm (mhd. krâm) Kram; kråme einkaufen; kråmar Krämer; månat (mhd. mânot); ſtråme (mhd. strâme) Streifen; gſtråmet gefleckt; måſe (mhd. mâse) Fleck; gmåſed fleckig, auch ſchadhaft, krank; blåtere (mhd. blâtere) Blaſe; dåpe (mhd. tâpen) Pfote; åne (mhd. âne) ohne; it åne nicht übel; åtr (mhd. nâter) Natter; gråte (mhd. geråten) geraten; ådere (mhd. âder) Ader; brå (mhd. brâche) Bracke; gnåd (mhd. genâde) Genade; ſåt (mhd. sât) Saat; ſåte die Saat beſtellen, beſ. die Erdſchollen zerſchlagen; hår (mhd. hâr) Haar; dav. håre raufen; krå (mhd. krâ) Gekröſe; måle (mhd. mâlen) malen, zeichnen; muotrmål Muttermal; nīnemåle Mühlenfahren; mål (mhd. mâl) Feſteſſen; bråm (mhd. brâme) Ruß; bråmeg rußig; ſpitål (mhd. spitâl) Spital; ſalåt (mhd. salât) Salat; kapelå (kapelân) Kaplan; kråple (mhd. grâpen) taſten (Lexer, p. 84); båle (lat. felis) Kater.

§ 76. 3) allg. å (kurz) in den Verben

ſtång (stân) ſtehen, gång (mhd. gân) gehen, lång (mhd. lâzen, lân) laſſen; glång (mhd. gelâzen, gelân) gelaſſen (part. praet.); hång (mhd. hân) haben und in den analog gebildeten Formen dång (getân) getan; mång (mhd. mân) Mond, ång (mhd. ân) in

der Bedeutung „los", z. B. nåmmas ång weeare etwas los werden, ſonſt åne, ſ. § 75. Hochdeutſch ausgeſprochen wird ſoldāt als Fremdwort.

Anmerkung. Kurz iſt å (mhd. â) in einigen proklitiſch gebrauchten Wörtern wie jå, (mhd. jâ), då (mhd. dâ); nå und nå (mhd. nâch und nâch.)

§ 77. 4) allg. au (immer im Hiatus, vor w und am Ende eines Wortes): lau (mhd. lâ, wes) lau; grau (mhd. grâ, wes) grau; blau (mhd. blâ, wes) blau; ſlau (mhd. slâ, wes) ſchlau; klaue (mhd. klâ, wes) Klaue; dagegen blāe (mhd. blâhe, blâ) grobes Tuch zum Zudecken; für mhd. brâ Brauen ſagt man ougsbreeame (mhd. brëme Einfaſſung).

Anmerkung. Es beſteht vielfach die Neigung, hier ou zu ſprechen, ein Vorgang, der auf falſcher Analogie beruht, da die nhd. au wie ou geſprochen werden.

Æ.

§ 78. mhd. ae > 1) allg. ee (Umlaut von â, reſp. allg. å); z. B. ſpeet (mhd. spaete, spâte) ſpät; gſteet (ahd. gistâti, mhd. gestaete) langſam, gemächlich, z. B. in „duor gſteet" warte!; ſeer (mhd. schaere) Scheere; ſtreel (mhd. straele) Kamm; ſtreele kämmen; reedeg (mhd. raetich) Rettig; zee (ahd. zâhi, zaehe) zäh; rees (ahd râzi, raeze) räß, ſcharf geſalzen; dagegen rås (ahd. râzi) heft, ſchnell; kees (mhd. kaese) Käſe; hees (mhd. haeze) Kleidung; gee (mhd. gaehe, ahd. gâhi) ſteil, jäh; dav. geewinde Schneewehe; nee (ahd. nâhi, naehe) nahe; beeterle (von lat. pâter), die Teile an der Roſenkranz- (pater noster-) ſchnur und nach deren Geſtalt überhaupt kleine Kügelchen; wee (mhd. waehe) ſchön gekleidet, hoffärtig, ſtolz; nui weegr (comp. z. mhd. Adj. waege angemeſſen) verſtärkte Verneinung; cf. Stickelberger a. a. O. p. 23; kreemle (dem. zu krâm) kleines Geſchenk; meeſſeg (mhd. maezec) mäßig; beeple (dem. von tâpen) Pfote; gib's beeple; cf. § 15. Nur in ſéeleg und den damit zuſammenhängenden Wörtern iſt das geſchloſſene e des hochdeutſchen eingedrungen (mhd. saelic).

§ 79. 2) allg. a in den Verben ſaije (mhd. saejen) ſäen; draije (mhd. draejen) drehen; kraije (kraeje u. kraejen) Krähe, krähen; naije (mhd. naejen) nähen; waije (mhd. waejen) wehen;

naijare (mhd. naejaere) Näherin; maije (mhd. maejen) mähen; ebenso in den Partizipien praet. gsait, drait, krait, gnait, gmait, gwait (geweht); cf. Stickelberger a. a. O. p. 32; Kauffmann a. a. O. § 66, c Anmerk. 3.

E.

§ 80. Der doppelte Ursprung des e-Lautes tritt auch deutlich und unverkennbar in der Aussprache des Allgäuer Dialektes zu Tage, so zwar, daß ein jeder, der nur den Dialekt kennt, mit großer Sicherheit behaupten kann, das e in diesem Wort ist ein ursprüngliches, das in jenem ein durch Umlaut aus a entstandenes, wenn man ihn nur auf ein Beispiel aufmerksam macht. Die grundverschiedene Behandlung des e-Lautes im Dialekte je nach seiner Entstehung macht deshalb auch hier eine streng durchgeführte Teilung desselben notwendig.

I. ursprüngliches e (geschrieben ë):

§ 81. mhd. ë > 1) allg. ea (Ton auf e) und zwar kurz; cf. § 37 ff.; z. B. easse (mhd. ëzzen, goth. itan) essen; vereasse (mhd. verëzzen) aufessen können; dagegen zum Unterschied davon lang in freeasse fressen (mhd. vrëzzen); healfe (mhd. hëlfen) helfen; beaddle (mhd. bëtteln) betteln; fleake (mhd. vlëcke) Flecken (Dorf); dagegen fléke (mhd. vlecke) Brett, Bohle, das Aufwurfbrett in der Kegelbahn; weabs (mhd. wefse, wëbse) Wespe; wear(k)tag (mhd. wërctac) Werktag; zeach (mhd. zëche) Zeche; eabba (mhd. ëte(s)wâ) etwa; feachte (mhd. fëchten) fechten; beaddeg (v. mhd. bëten) gern betend; feand (mhd. vërnent) voriges Jahr; dearre (mhd. dërren?) vom Davonlaufen der Kühe bei großer Hitze gebraucht; cf. Schmeller, Wb. I, 208 s. v. bisen, bisern, das dieselbe Bedeutung zu haben scheint; healba (mhd. hëlwe) Spreu, Füllung der Unterbetten; bseasse (besëzzen) ausgelassen; durchtrieben; beannhard (mhd. bërnhard) Bernhard; ſteaffa Stephan; leabtag (mhd. lëbetac) Lebtag; leabzealte (mhd. lëbezelte; zëlte = Kuchen) Lebkuchen; bîrezealte Birnbrod; gſeaggeb u. ſeagg (v. mhd. schëckeht, schëcke) scheckig u. d. Scheck;

§ 82. 2) allg. eea (lang) nach § 49 ff.

feeāſa (mhd. fësen) Dinkel; beeaſe(me) (mhd. bësemo) Besen; neeabl (mhd. nëbel) Nebel: geeal (mhd. gël) gelb; meeal (mhd. mël)

Mehl; leeadr (mhd. lëder) Leder; keeafr (mhd. këvere) Käfer; neeame (mhd. nëmen) nehmen; leeachr (mhd. lëchen) ausgetrocknet, nicht wasserdicht (von Fässern); leeabe (mhd. lëben) leben; dag. leabtag u. s. w.; leeabr (mhd. lëber) Leber; ſeeagas (mhd. sëgens) Sense; seeage (mhd. sëgen) Segen; reeat (mhd. rëht) recht; hofreeat (mhd. hovëreht) mit vollem Recht; ſleeat (mhd. slëht) schlecht; greeat (mhd. gerëht) ein Rechtser (nicht gerecht); kneeat (mhd. knëht) Knecht; gfleeat (mhd. geflëht) Geflecht; greea (mhd. gerëch) fertig, bereit; neea (mhd. nëmen) nehmen; seea (mhd. sehen) sehen; gcea (mhd. gëben) geben.

Anmerkung 1. Die Ausnahmen, in welchen mhd. ë im Dialekt nicht diphthongisch gesprochen wird, siehe unter § 38 f.

Anmerkung 2. Über die Quantität dieses ea für mhd. ë hat sich Reiser (a. a. O. 17) nicht bestimmt ausgesprochen; es ist ja richtig, daß auch im Westallgäu ein Schwanken besteht, z. B. ſteache — breeache; zeach — freeach; veall — veeal (mhd. vël, lles), letzteres wunde Haut; aber trotzdem werden die § 48 ff. angeführten Regeln im allgemeinen auch hier gelten.

II. e als Umlaut von a; cf. § 9 ff.

§ 83. Die Aussprache dieses e-Lautes richtet sich im Allgäuer Dialekt im allgemeinen nach der Entstehungszeit des Umlautes; während nämlich der primäre Umlaut von a (— 9. Jhd.) geschlossene, an ö anklingende Qualität hat, wird der sekundär gebildete offen wie ä gesprochen; doch ist auch hiebei die in § 7 angegebene Regel zu beachten.

mhd. e > 1) allg. é (als primärer Umlaut.)

héfte (mhd. heften) heften; méſte (mhd. mesten) mästen; épfl (ahd. ephili) Apfel; zélle (ahd. zellen) zählen; zéllar Paternoster; ſélle (ahd. scheln) schälen; légge (ahd. leggen) legen; ſétze (ahd. setzen) setzen; féſt (ahd. festi) fest; vrétze (mhd. veretzen) das erste Gras von den Kühen abweiden lassen; ſtécke (ahd. stecken) stecken transitiv; dag. ſteake (mhd. stecken) stecken bleiben, haften; zwélf (ahd. zwelif) zwölf; gélte (ahd. gellita) Kübel; éltr (ahd. eltiro) älter; kélte (ahd. kalti, kelti) Kälte; bſétze (v. mhd. setzen) Pflaster vor dem Haus; kélbr (ahd. kelbir) Kälbern, dav. kélbere kalben; dag. kelble Kälblein; béldr (ahd. beldir) schneller, und

Beteuerung, Bejahung, z. B. béldr as it gewiß; ſpinnebébba (mhd. spinnewebbe Lexer p. 374; dag. — wëppe p. 241) Spinnweben.

§ 84. 2) allg. éé; (cf. § 48 ff.);

héébe (ahd. heffen, heben) halten; dav. pféébe (mhd. behehen) behalten; kéére (ahd. keren) kehren; réédr (ahd. redir) Räder; gréésr (ahd. gresir) Gräſer; éére (ahd. erjan) ackern, pflügen; béér (ahd. beri) Beeren; ſméélr (ahd. smelir) ſchmäler; héésl (ahd. heffo, mhd. hevele) Sauerteig; ahéévle den Teig anmachen; tréébr (mhd. treber) Treber; gféért (mhd. geverte) Fuhrwerk; ſléég (ahd. slegi) Schläge; ſéébeg (mhd. schebic) ſchäbig; wééle (mhd. weln) wählen; gréébe (mhd. gerede) Geradheit; bréésr (ahd. brevir) bräver; as iſt bréévr es iſt beſſer; gwéérme (mhd. gewermen) warm machen.

§ 85. 3) allg. e (ſekundärer Umlaut und vor Naſal);

lengr (ahd. lengiro) länger; end (ahd. endi) Ende; kenne (ahd. kennen) kennen; gwenne (ahd. gewennan) gewöhnen; ſchwemme (ahd. swemmen) ſchwämmen; brenne (ahd. trennen) trennen; ſrenze (mhd. schrenzen) reißen; ſrenz (pl. z. mhd. schranz) Riß; ſlengge (mhd. slenken) ſchwingen; grenne (mhd. grannen, grennen) ausſpotten; pflenne (v. lat. flere) weinen; blebbere plappern; klebbere (mhd. klappern, kleppern) klappern; benne (mhd. tennîn) aus Tannenholz.

§ 86. 4) allg. ee (ſ. § 48 ff.)

gleesle (mhd. gleselîn) Gläschen; greesle (dem. zu mhd. gras) Gräschen; ebenſo greeſele nach Gras riechen; neegele (dem. zu mhd. nagel) kleiner Nagel, auch Nelke; ſ. Kauffmann, a. a. O. § 86, b.; beegle (dem. zu tac) Tag; neene (mhd. ene) Großvater; nees (mhd. nase) Naſe; beesle (dem. zu mhd. base) Baſe.

§ 87. 5) allg. ea vor r + b, n, w; ſ. § 39.

fearbe (mhd. ferben) färben; gearbe (ahd. garawen) gerben; gearble (dem. zu garbe) kleine Garbe; eante (mhd. ernten) ernten; doch heißt es jérbe (mhd. erben) erben, wie immer vor r + g, k, t (§ 40); jérgr (ahd. ergiro) ärger; ſtjérkr (ahd. sterkiro) ſtärker; fjérteg (mhd. vertic); in dieſen letzteren Wörtern iſt das e primärer Umlaut von a und wird deshalb auch im Dialekt geſchloſſen geſprochen.

Anmerk. Die Fälle, in denen mhd. e nach Analogie des ë ausnahmsweise diphthongisch ea gesprochen wird, siehe unter § 38 Anm. 2.

§ 88. Mhd. ê > 1) allg. éé:

kéére (mhd. kêren) kehren; verkééren (mhd. verkêren) verargen; éérſt (mhd. êrst) erste; éér (mhd. êre) Ehre; ééhalte (mhd. êhalten) Dienstboten; léére (mhd. lêren) lehren; léérar Lehrer; réé (mhd. rêch) Reh; éébeg (mhd. êwic) ewig; der Übergang des labialen Spirans in labialen Verschlußlaut ist regelmäßig; ſéér (mhd. sêr) wund; ſéél (mhd. sêle) Seele; méé (mhd. mê) mehr; ſé́ (mhd. sê) See; kléé (mhd. klê, wes) Klee, ſnéé (mhd. snê) Schnee; zéée (mhd. zêhe) Zehe; mhd. hêrlich wird hearle gesprochen, während sonst ê nicht diphthongiert wird.

§ 89. 2) allg. ee (§ 7):

weeneg (mhd. wênec) wenig; zwee (mhd. zwêne) zwei im masculinum, femin. zwō (mhd. zwo), neutr. zwâi (mhd. zwei); doch vertlééne (mhd. lêhenen) u. éénder eher (s. § 7, Anmerk.)

J.

§ 90. Die Mundart unterscheidet zwischen langem und kurzem i und zwischen offenem und geschlossenem i; daneben wird mhd. i vor gewissen Konsonanten diphthongiert.

§ 91. mhd. i > 1) allg. i (offen):

ſchmidde (mhd. smitte) Schmiede; aber ſmīd der Schmied; ilge (lat. lilium) Narzisse u. Lilie; cf. Kauffmann a. a. O. § 74; ſlitz (mhd. slitz) Schranz; ſlitze; bſiß (mhd. beschizz) Betrug; dag. bſíſſe (mhd. beschîzen) betrügen; kittere (mhd. kitern) kichern, lachen; kichere (lat. cicer, mhd. kicher) Bohne; sichl (mhd. sichel) Sichel; ring (mhd. ring) der Ring; auch leicht, ohne Mühe (mhd. ring); imbe (mhd. imme, imbe) Biene; grind (mhd. grint) Kopf;

Anmerk. Nur vor t (tz) erscheint dieses i manchmal geschlossen, wie in gítzle (mhd. kitzelîn) Zicklein; dav. gítzebolla Graupeln, as gítzebollet es graupelt.

§ 92. 2) allg. ī (lang und offen) vor Lenis:

bīre (bir) Birne; bīl (mhd. bilern) Zahnfleisch; blībe (mhd. bliben) geblieben; ūzīfr (mhd. unzifer) Ungeziefer; wīsele (mhd.

wiselîn) Wiesel; sîbe (mhd. siben) sieben; ſtîgl (mhd. stigel) Stütze; z. B. kicherſtîgl Bohnenstütze, ſtîglkichera Rankenbohnen; dîle (mhd. dil, dille) dickes Brett; dîsar (mhd. diser) der andere; dîse die andern; rîsl (mhd. rise Steinrinne) kleine Steine; (cf. Schild § 81 risetän Felsgeröll); as rîselet vom feinen Regen; rîbele (mhd. ribel, ribellîn) Werkzeug aus Tannenreis zum Reiben; kî, kîmul (mhd. kin) Kinn; zî (mhd. zin) Zinn; sî (mhd. sin) Sinn; bîle (mhd. binlîn) Bienchen; dagegen nach § 7, 8 zîs (mhd. zins) Zins; zîse den Zins zahlen; vergl. hiezu § 120; auffallend ist die Dehnung des i in dîmer (mhd. timmer, timber) Dämmerung, Zwielicht, auch halbdunkel (Adj.) wie dîmereg.

§ 93. 3) allg. jé vor r + cons.; s. § 41:

kjérbe (mhd. kirbe = kirchwîhe) Kirchweih; z. B. kaſt mer uf kjérbe kumme verächtlicher Ausdruck; wjért (mhd. wirt) Wirt; as wjérd es wird; gebjérg (mhd. gebirg) Gebirge; bjérke (mhd. birke) Birke; wjérke (mhd. wirken) wirken; ſtiénne (mhd. stirne) Stirne; vor r + r dagegen îe: gſîer (mhd. geschirre).

§ 94. mhd. î > 1) allg. î (geſchloſſen und lang):

bîge (mhd. bîgen) aufſchichten; dav. bîg; lîch (mhd. lîche) Leiche und Beerdigung; s. Ed. Hoffmann a. O. § 143; krîſe (mhd. krîsen) kriechen; lîble (mhd. libelîn) Weſte; kîche (mhd. kîchen) keuchen; bîche (mhd. tîchen) ſchleichen; bîch (mhd. tîch) wäſſerige Niederung; wîl (mhd. wîle) Weile, Zeit; lândna oder neeamed dr wîl Abſchiedsgruß an Arbeitende; d'wîl iſt mer lang ich habe Langweile; a wîle eine zeitlang; wîlar (mhd. wîler) Weiler; lîla (mhd. lînlachen) Leintuch; gſî (mhd. gesîn) geweſen, meiſt aber enklitiſch gſî; lîs (mhd. lîs) ungeſalzen; nî oder îe (mhd. hinîn oder înhin) hinein.

Beachtenswert iſt der Wechſel der Qualität des î in trîbe (mhd. trîben) treiben; trîbe getrieben; trîb Trieb, Haufen Tiere, die mit einander getrieben werden; blîbe (mhd. blîben) bleiben; aber blîbe (mhd. bliben) geblieben; bîſſe (mhd. bîzen) beißen, aber biſſe gebiſſen; u. ähnl. Vergl. hiezu Reiſer, a. a. O. pag. 479. (Die dortigen Ausführungen treffen im allgemeinen auch für das weſtliche Allgäu zu. So iſt es ganz richtig, daß das Beſtreben, hochdeutſch zu reden, öfter durch falſche Analogiebildung auch kurzes mhd. i zu ei macht.)

§ 95. 2) allg. í (kurz, aber geſchloſſen; ebenſo in Baſel, Hoffmann, a. a. O. § 148) vor t:

zídd (mhd. zît) Zeit; zíddeg (mhd. zîtec) reif; rídde (mhd. rîten) reiten; ſtríddе (mhd. strîten) ſtreiten; ſtríd (mhd. strît) Streit; ſtríddeg (mhd. strîtec) ſtreitſüchtig; ar lídd (er lît) er liegt; ar gídd (mhd. er gît) er gibt; wídd (mhd. wît) weit; dag. widd willſt du? ſídd (mhd. schît) Scheit; dag. ſchidd (mhd. schütte) ſchütte; vor ʒ gíʒ (mhd. gîz) Geiz; gízeg (mhd. gîzec) geizig;

§ 96. 3) allg. ei (e geſchloſſen) im Hiatus; vergl. hiezu Stickelberger § 19.

bejel (mhd. bîel) Beil; kleje (mhd. klîe) Kleie; kheje (mhd. gehîen?) umwerfen u. umfallen; khejeg (mhd. gehîec) ärgerlich, mißlich; z. B. as iſ̌ khejeg, as duodm reeat kheieg; verheje zerreißen; vgl. Hoffmann § 145; die Erklärung Stickelbergers halte ich für zu geſucht (§ 19); vejele (mhd. vîelîn) Veilchen; zeje (mhd. zîhen) übelnehmen; ſ̌leje (mhd. slîe, slihe) Schleihe; ebenſo analog ſ̌lejar (mhd. sleier, slogier) Schleier; beiſ̌pil (mhd. bîspel) Beiſpiel; derbei (mhd. darbî) dabei; bruierei (mhd. briuwerîe?) Brauerei; brei (mhd. brî, brîe) Brei; i ſei, d' ſeieſ̌t, ar ſei, mer ſejed u. ſ. w., i hei ich habe; cf. Paul, mhd. Grammatik [4] § 181 Anmerk. 1, wonach es im al. ſchon im mhd. eine kontrahierte Form heige aus hebege gab; ſ̌peje (mhd. spîwen) ſpeien; ſ̌reje (mhd. schrîen) ſchreien; ſ̌rei (schrî) Schrei; blei (mhd. blî) Blei; frei (mhd. frî) frei.

Anmerkung 1. Wenn in einer Zuſammenſetzung der Hiatus vermieden wurde, unterblieb natürlich auch die Diphthongierung; alſo zwar drei (drî) drei, aber drîʒe, drîsg (mhd. drîzëhen, drîzec) dreizehn, dreißig; doch drīe drei Uhr; frîle (mhd. vrîlîche) freilich, frîddag (mhd. frîtac) Freitag.

Anmerkung 2. Als Lehnwörter zu erklären ſind wîe (mhd. wîhen) weihen; wîe (mhd. wîhe) Weihe, pl. wîa; ebenſo wîung und wînechte (zewîhen nechten); verzîe (mhd. verzîhen) verzeihen, dag. zeije übelnehmen; ſîe (mhd. sîhe) Seihe; hîre iſt aus mhd. hîrâten verkürzt; violédd (mhd. vîolet) violett; vîolin (mhd vîolîn) Geige; faind (mhd. vînt, vîant) Feind; ebenſo fraind (mhd. vriunt) Freund, dag. vrind (mhd. vriunt) verwandt; fain (mhd. fîne) fein; faier (mhd. fîer) Feier; doch fîre (mhd. vîren) feiern, vîrtag (mhd. vîrtac) Feiertag; vîrâbed (mhd. vîrâbend) Feierabend.

o.

Die Mundart kennt offenes (å) und geſchloſſenes o (o), ſowohl in kurzer als langer Quantität.

§ 97. Mhd. o > 1) allg. o (geſchloſſen u. kurz):

ſ̆oche (mhd. schoche) Heuhaufen; boſ̆e (mhd. bosche) Buſch; godda (mhd. gota) Patin; goddle dem. dazu; bodd (mhd. bote) Bote; allbodd alle Augenblicke; cf. Stickelb. a. a. O. 27; Schild § 83. loddere (z. mhd. loter) locker ſein, loddereg nicht feſt, auch von einem Kranken; bolle (mhd. bolle) kugelförmiger Gegenſtand; dav. roßbolla, gitzebolla; rotz (mhd. roz) Rotz; b̆̄nodde (mhd. besnoten) knapp, kaum; modde (mhd. moten) etwas verbrennen, was viel Rauch gibt, z. B. Gras, Wurzeln u. ſ. w., dav. moddhūfe; auch von einem Raucher, der recht qualmt; krodd (mhd. krote, krotte) Kröte; doke (mhd. tocke) Puppe; dav. dockebābl; brocke (mhd. brocken) brocken, pflücken; ſ̆opf (mhd. schopf) Schuppen; obs (mhd. obez) Obſt; zopfe (mhd. zopfen) den Zopf flechten; goſ̆e freches Maul. (Schmeller Wb. II p. 77); boldr (mhd. tolde) Wipfel; bolge Tintenkleχ (ſ. Schmeller Wb. I, 368 s. v. dalken; dalge iſt im Allg. Dialekt eine muſige, pappige Maſſe); kotze (mhd. kotzen) ſich erbrechen; hodd rechts, in der Fuhrmannſprache, Gegenſ. wiſ̆t; woll woll (mhd. wol) Beteuerung; boldere (mhd. bollen, bollern) polternd reden; ſ̆loddere (mhd. slotern) ſchlottern; nolle (v. mhd. nol, nolles? = nël, nëlle Spitze) zerkauen; nollar der Finger, den man den kleinen Kindern zum „nolle" in den Mund gibt; vernolle; cf. Leχer p. 180; ſ̆tolbere ſtolpern; hobbe (mhd. hoppeln) hüpfend ſpringen; hobla! Entſchuldigungswort und Ausruf.

§ 98. 2) allg. ō (geſchloſſen, aber lang) vor Lenis; § 48 ff.

vōgl (mhd. vogel) Vogel; hōſe (mhd. hose) Hoſe; dōle (mhd. tol, ahd. dola) Trainage; dōbl (mhd. tobel) Schlucht; lōſe (mhd. losen) hören; knōde (ahd. knodo) Knöchel; kōg (mhd. koge Seuche) Schimpfwort; Zuſammenſetzungen ſind malefizkōg und kōgeſiech; brōſeme (mhd. broseme) Broſamen; verbrōſeme zerbröckeln; lō (mhd. loch) Loch; nō (mhd. noch); meiſt jedoch enklitiſch no;

§ 99. 3) allg. åa vor r + cons; ſ. § 42; wenn Reiſer a. a. O. p. 490 von dieſem Laut behauptet, daß der 2. Komponent im Weſtallgäu den erſten ſo überwuchere, daß daraus faſt reines

monophthongiſches a entſtehe, ſo iſt das gewiß übertrieben; zur Ausſprache des Lautes ſ. § 5;

ſtåarch (mhd. storch) Storch; tåargl (mhd. torkel) Torgel; ſåarg (mhd. sorge) Sorge; kåarb (mhd. korb); båarſt (mhd. borst) Borſt; åart (mhd. ort) Ort; båarte (mhd. borte) Borte; wåarge (mhd. worgen, würgen) würgen; båarge (mhd. borgen) borgen; åargel (mhd. orgel) Orgel; hwåann (mhd. horn) Horn; kwåann (mhd. korn) Korn; hwåannar (v. mhd. horn) Handſchlitten mit hornförmig gebogener Fortſetzung der Kufen nach vorne und oben; måann (mhd. morne) morgen; våann (mhd. vorne) vorn; dwåann (mhd. dorne) Dorn; zwåann (mhd. zorn) Zorn; cf. hiezu Kauffm. § 78, 4 Anm. 1 u. 2.

§ 100. 4) allg. å vor n und r;

råne (mhd. rone, ron) angeſchwollener Streifen Haut; båne Anton; gſ̆bår (mhd. gespor) Spur; ſ̆båre (mhd. spore) Sporen; vår (mhd. vor) vor; våreg (mhd. vorec) vorig; fåre (mhd. forhe) Föhre; bårkirche (mhd. borkirche) Emporkirche; wåre (mhd. worden) geworden; gſ̆wåre (mhd. gesworn) geſchworen. Geſchloſſenes ō haben vor r: gfrōre (mhd. gefroren) und verlōre (mhd. verlorn) verloren; auffallend iſt å in båtſ̆e (mhd. botschuoch) warme Hausſchuhe.

Anmerkung. Die Beiſpiele, in denen einem mhd. o ein allg. u entſpricht, ſiehe unter § 30—33.

§ 101. Mhd. ô > 1) allg. ō (geſchloſſen):

frō (mhd. frô) froh; flō (mhd. flô) Floh; zwō (mhd. zwô) zwei im Femininum, z. B. zwō froua; ſ̆ōß (mhd. schôz) Schoß, Schurz; grōß (mhd. grôz) groß; blōß (mhd. blôz) bloß; ōſ̆dere (mhd. ôstern) Oſtern; ōſ̆tnar Oſtwind, dagegen wahrſcheinlich unter Einfluß der hochdeutſchen Ausſprache oſ̆te (mhd. ôsten) Oſten; dōſe (mhd. tôsen) toſen; gnōt (mhd. genôte) ſchnell, geſchwind; die Bedeutung „oft", die es nach Kauffmann im Schwäbiſchen hat (§ 79, 3), findet ſich im Allg. Dialekt nicht; lōs (mhd. lôse) Mutterſchwein; gſ̆ōt (mhd. sôt) Häcklinge; anders Schild § 85; noch gebräuchlicher iſt dafür mſ̆et (mhd. miete), weil das Futter gewiſſermaßen als Lohn (miete) für die Arbeit gegeben wird; rōr (mhd. rôr) Rohr; ōr (mhd. ôr) Ohr; mōr (mhd. môr) Moor; khōr (mhd. kôr) Chor;

§ 102. 2) allg. å vor Nasal:

lå (mhd. lôn) Lohn; låne (mhd. lônen) lohnen; lånar Nagel in der Achse, der das Wegfallen des Rades verhindert; kråne oder krå (mhd. krône, krôn) Krone; båne (mhd. bône) Bohne; bå Raum unter dem Dach; båläiter, die Leiter, welche hinaufführt; fråne Frondienste tun (mhd. vrônen); der Schriftsprache entlehnt ist frônleicham (mhd. vrônlîchnam), während es sonst regelmäßig auch lich oder lichnam heißt; ſå (mhd. schône) ist meist infolge des enklitischen Gebrauches kurz.

Ö.

§ 103. Diesen Laut kennt die Allgäuer Mundart ebenso wenig wie die schwäbischen Dialekte. Er wird vollständig entlabialisiert und entweder wie geschlossenes é oder sogar (vor Nasal) wie offenes e (= ä) gesprochen. Übrigens steht hierin der Dialekt auch unter den alemannischen nicht allein da; denn auch E. Hoffmann, a. a. O. § 193 ff. und P. Schild berichten von einer Entrundung der Lippen in ihrem Dialekte; vergl. übrigens Weinhold, Alem. Grammatik § 75 f.

§ 104. mhd. ö > 1) allg. é (geschlossen und kurz):

ſéchle (dem. zu schoche) kleiner Heuhaufen; knépfe (mhd. knöpfén) knöpfen; béddn (mhd. bötin) Botin; gſbédd (mhd. gespöte) Gespötte; gédde (mhd. göte) Pate; déchter (mhd. töchter) Töchter béckle (mhd. böckelîn) Böcklein; béllele (dem. z. mhd. bolle = Knospe) Kügelchen; ebenso bébbele; bréckle (mhd. bröckelîn) Bröcklein; drépfle (mhd. tröpfelîn und * tröpfelen) Tröpfchen und tröpfeln.

§ 105. 2) allg. éé (geschlossen, aber lang) vor Lenis:

éél (mhd. öl) Öl; ééfe (mhd. öfen) Öfen; héésle (dem. z. hose) Höschen; béégle (Hoffm. § 194) bügeln; a bréésele (mhd. brosemlîn) Adv. ein bischen; véégele (mhd. vögellîn) Vöglein; mééslar (mhd. *möselaere) Leute, welche im Moos, d. h. Torf arbeiten.

§ 106. 3) allg. ee (offen und lang) vor Nasal und einfachem r: deerle (mhd. törelin) kleines Tor; analog dem bätſe (s. § 100) ist beetſle kleine Hausschuhe gebildet; deenele Kosenamen für Anton;

§ 107. 4) allg. ea vor r + cons; cf. § 39 u. § 99.

keannle (mhd. körnelîn) Körnchen; keanne (mhd. körner) Körner wird ganz genau so gesprochen wie keanne der Kern (mhd. kërn), s. § 87; heannle (mhd. hörnelîn) Hörnlein; heanner (mhd. hörner) Hörner; deannle (mhd. dörnelîn) Dörnchen; deann (mhd. dörner) Dornen; bearſt (mhd. borsten) Borsten; eartle (mhd. örtelîn) kleiner Ort; doch wird vor r + t ö manchmal bloß zu ié diphthongiert, bes. im Plural, aber ohne genaue Scheidung der beiden Laute: jértr (mhd. örter) Orte; wiértr (mhd. wörter) Wörter; dag. weartle oder wiértle (mhd. wörtelîn) Wörtchen; ſtearch oder ſtjérch (mhd. störche) Störche; Kauffmann a. a. O. § 84, 3;

§ 108. mhd. œ (als Umlaut von ô) > 1) allg. éé (lang und geſchloſſen):

khééreg (mhd. gehoerec) gehörig; fléé (mhd. floehe) Flöhe; héér (mhd. hoeher) höher; bléé̊d (mhd. bloede) abgeſchabt (von Kleidern); réé̊ſte (mhd. roesten) röſten; dréé̊ſte (mhd. troesten) tröſten; ſtéér Arbeit eines Handwerkers gegen Koſt und Lohn (ſog. kleiner Taglohn) in einem fremden Haus; s. Blattner a. a. O. § 27; Lexer a. a. O. s. v. stoeraere p. 250; ſtéésl (mhd. stoesl) Stößel; réétl (mhd. roetel) Rötel; hüsréétele (mhd. *roetelîn) Rotkehlchen.

§ 109. 2) Allg. ee vor Naſal (lang, aber offen; cf. § 102):

ſee (mhd. schoene) ſchön; lee (mhd. loene) Löhne; von den übrigen wird kein Umlaut gebildet; es heißt kråna Kronen; båna Bohnen; lånar Lohner; ſånar (mhd. schônaere) Schoner;

U.

§ 110. In der Allgäuer Mundart kommt Länge und Kürze von u ſowohl in geſchloſſener als offener Qualität vor. Doch laſſen ſich gerade bei dieſem Vokal ganz beſtimmte Geſetze beobachten (ſ. § 8); vergl. Reiſer, pag. 479 ff;

§ 111. mhd. u > 1) allg. ù (kurz und offen):

bùggl (mhd. buckel) Buckel; bùck Falte; blùdd (mhd. blut) nackt (v. Vögeln); kommt auch bei Uhland vor; gùddere (lat. gutta) Flaſche; fùrke (lat. furka, mhd. furke) Gabel; fùrr (mhd. furch) Furche; drùmm (mhd. drum) Stück, Teil; bùntſe Faß; drùcke (mhd. truhe) Kiſte; ſùcke (mhd. schuken) einem etwas bieten, zuwerfen; cf. Kauffm. § 81, 1; ſùmpe (mhd. schumpfe Buhlerin?) junges Rind; dùngke (mhd. tunken) eintauchen; ſrùnte (mhd. schrunde)

enges Waldthal in dem Ortsnamen ſrùndholz; dann aber Riß in der Haut (v. d. Kälte); gùnne (mhd. gunnen) gönnen; ſùpfe (mhd. schupfen) ſtoßen, Anſtoß geben; ſùpf Anſtoß; ſùts (mhd. schutz) Stoß, Schuß; gſùtzt raſch, haſtig; lùgg (mhd. luc) locker; fùngke (mhd. funke) Funken, insbeſ. das Feuer, das am Funkenſonntag (1. Sonntag in der Faſten) auf vielen Höhen angezündet wird; brùpfe (mhd. berupfen) rupfen; mùnggelebrū (v. mhd. munkel Mücke, ſchweiz. munkelibru) dunkelbraun; bùtſe (mhd. butze) verſch. Bedeutungen; der bei Schmeller b. Wb. I, 229 angegebenen B. „Larve" entſpricht noch das mundartliche fāsnatbùtſe Maske; die übrigen Bed. ſind a) der angebrannte Teil des Kerzendochtes, daher bùtſeer Lichtſcheere; b) beim Apfel das Kerngehäuſe mit ſamt dem Butzen (auch gagge); c) hāgebùtſe Hagebutte; bùtſele Koſenamen für kleine Kinder; kùddla (mhd. kutel) Gedärme; bùdde (mhd. butte) Bütte, Traggefäß; kùmpf (mhd. kump) Gefäß für den Wetzſtein; ſùcht (mhd. sucht) Seuche; ſùchte kränklich ſein.

§ 112. 2) allg. ù (offen, aber lang) vor Lenis und ausfallenden Konſonanten: ſtùbe (mhd. stube) Stube; dav. hoſtùbe Beſuch, Unterhaltung; jùd (mhd. jude) Jude; glùſe (mhd. gluſe) Stecknadel; rùſe (mhd. ruſe) Ausſchlag, vernarbte Wunde, Kruſte; lùg (mhd. luc, ahd. lugina) Lüge; pl. lùgena Lügen; brù (mhd. bruch) Bruch; dag. brū (mhd. brûch) Brauch; kùſt (mhd. kunst) Kunſt; gùſt (mhd. gunst) Gunſt; brùſt (mhd. brunst) Brand, Brunſt; übrigens iſt in dieſen Wörtern vor st das u nicht ſo offen wie in den andern; wahrſcheinlich hat die Spirans hier eine Einwirkung auf die Qualität; vergl. § 7 Anm. 1.

Anmerkung: Die Beiſpiele, in welchen einem mhd. u ein allg. o (å) entſpricht, ſiehe unter § 33; im allgemeinen bevorzugt die Mundart beim Schwanken zwiſchen u und o das u.

§ 113. mhd. û > 1) allg. ū (geſchloſſen und lang):

hūs (mhd. hûs) Haus; hūsle häuslich, ſparſam; hūſe hauſen ſparen; verhūſe erſparen; būr (ahd. gibûro) Bauer; ſūbr (mhd. sûber) ſauber; ſūrampfl (mhd. sûrampfer) Sauerampfer; kūderwelſch (mhd. kûder) Kauderwelſch; mūl (mûl) Maul; gebräuchlichſtes Wort für Mund (auch goſe); mūle (Schweiz. Idiot IV. B. p. 182) ſchimpfen; nâchemūle hintendreinſchimpfen; gſtrūb (mhd. strûb) ſtruppig; anders im Aargau, Blattner § 28; hūffe (mhd. hûfe)

Haufen; brū (mhd. brûch) Brauch; bū (mhd. bûch) Bauch; ſlūch (mhd. slûch) Schlauch; jūchat (mhd. jûchart) Jauchert;

Anmerk. Aus der Schriftſprache eingedrungen, aber im ganzen ziemlich ſelten gebraucht iſt kaum (mhd. kûme); das Gefühl für den Urſprung iſt verloren gegangen bei roupe (mhd. rûpe) Raupe, das nach falſcher Analagie (nhd. auch > allg. ou) gebildet iſt.

§ 114. 2) allg. u (geſchloſſen, aber kurz) vor t (ʒ):

krudd (mhd. krût) Kraut; ludd (mhd. lût) laut; ludder (mhd. lûter) lauter, bloß und comp. zu laut; brudd (mhd. brût) Braut; ſnuʒbārt (mhd. snûtze) Schnurrbart; aber pfüzge (mhd. pfûhezen) pfauchen und jūʒge (mhd. jûchezen) jauchzen; einzeln zu nennen ſind: uffe (mhd. ûfhin) und nuff (hinûf) hinauf; uſſe (mhd. ûzhin) u. nuſſ (mhd. hinûz) hinaus; ruff (mhd. herûf) herauf; ruſſ (mhd. herûz) heraus; uß (mhd. ûz) aus;

§ 115. 3) allg. ù (offen und kurz) vor m:

ſùmm (mhd. schûme) Schaum; ſùmme (mhd. schûmen) ſchäumen; sùmme (mhd. sûmen) ſäumen: dùmme (mhd. dûme) Daumen; pflùmme (mhd. pflûme) Pflaume; rùmme (mhd. rûmen) räumen; ferner in ùſſer (mhd. ûzer) außer; dùß (mhd. dâ ûzen) draußen; aber ūſ (mhd. ûf) auf; ſiehe § 69; Kauffm. § 82, 3; Hoffm. § 187.

§ 116. 4) allg. ou im Auslaut, vor w und im Hiatus (§ 43):

koue (mhd. kûwen) kauen; troue (mhd. trûwen) trauen; boue (mhd. bûwen) bauen; bou (mhd. bû, wes) Bau; gſroue (mhd. geschrûwen) geſchrien; soue (mhd. sûwen) ſauen, vom ſchlechten Wetter; soua (mhd. sûen) Säue; dag. sū (mhd. sû) Sau; in übertragenem Sinn wird hier au geſprochen, z. B. in Verbindungen sauweatr, sauhùnd, saumenſch, sauārbat u. ſ. w. Das au in dieſen Ausdrücken iſt jedenfalls ähnlich zu erklären wie in tauſed (mhd. tûsend) und wie das ei in deifl (mhd. tiufel) Teufel; doch möchte ich mich hiebei lieber der Anſicht E. Hoffmanns (a. a. O. § 186) anſchließen, der darin emphatiſche Kraftausdrücke erblickt (vergl. allg. boʒtauſed, pfui daifl; daifl no amāl, dr daifl ſolls hōle) als der Kräuters (Z. f. d. A. XXI, 265) und Behaghels, die daraus eine „Entlehnung aus der Schriftſprache infolge ſeltenen Gebrauches“ machen wollen; denn jene Ausdrücke ſind nicht ſelten; wir werden

darin vielmehr Entlehnungen infolge emphatischen Gebrauches zu erkennen haben; kann man ja doch wenigstens im Allgäu sehr oft wahrnehmen, daß der Bauer, wenn er in Erregung kommt und grob wird, hochdeutsch spricht, so gut es geht, um dadurch gewissermaßen seinen Ausdrücken mehr Kraft zu verleihen.

Ü.

§ 117. Bei diesem Vokal tritt die in § 2 besprochene Entrundung ein. Daher entspricht mhd. ü ein allg. i oder ĭ, in offener und geschlossener Qualität.

§ 118. mhd. ü > 1) allg. i (kurz und offen);

glick (mhd. gelücke) Glück; drickne (mhd. trückenen) trocknen; biſele (mhd. büschelîn) Büschel; griſt (mhd. gerüste, gerüstet) Gerüst und gerüstet, fertig; dag. grŭſt wertloses Zeug; dipfle (mhd. tüpfelin) kleiner Punkt; drimle (mhd. türmeln) taumeln, schwindlig werden; drimleg schwindlig; brinnele (dem. zu brunnen) Brünnlein.

§ 119. 2) allg. ī (offen, aber lang) z. B.:

ībr (mhd. über) über; īberſe in die Höhe; kībl (mhd. kübel) Kübel; ſīdle (dem. z. mhd. vut) podex; bīne (mhd. büne) Bühne; kīneg (mhd. künec) König; ībl (mhd. übel) übel; flīgl (mhd. vlügel) Flügel; mīle (mhd. müle) Mühle; ſchībling (mhd. schübeling) Wurst.

120. 3) allg. ĭ (lang und geschlossen) vor einem vor Spirans ausgefallenen n; siehe § 7;

khĭſta (mhd. künste) Künste; wĭſe (mhd. wünschen) wünschen; wĭſ (mhd. wünsche) Wünsche; ĭſer (mhd. unser) unser; doch īs (mhd. uns, unsich), meist enklitisch is; fĭf (mhd. fünf) fünf; fĭfe fünf Uhr.

121. 4) allg. ie vor r und rr; siehe § 41;

fiere (mhd. vürhin) vor; ſtiere (mhd. stürn) stieren; diere (mhd. dürre) Dürre; dier (mhd. dürr) dürr;

122. 5) allg. ié (steigender Diphthong) vor r + cons. s. § 42.

mjérb (mhd. mürbe) mürbe; ſjérpfe (mhd. schürpfen) schürfen; fjérbe (mhd. fürben) kehren; kjérbſe (mhd. kürbis) Kürbis; wjérge (mhd. würgen) würgen; bjérſte (bürste) Bürste; zjénne (mhd. zürnen) zürnen; verzjénne erzürnen; fjérhte (mhd. fürchten) fürchten.

JU.

§ 123. Dieser mhd. Laut hat einen dreifachen Ursprung, der auch in der Allgäuer Aussprache sich geltend macht; nämlich mhd. iu ist 1) Umlaut von û, 2) = ahd. iu (obd.), 3) Umlaut von iu; z. letzterem vergl. Paul, mhd. Gr. [4] § 40, Anm. 4, dessen Ansicht auch durch den Dialekt bestätigt wird.

§ 124. mhd. iu (1) > 1) allg. í (geschlossen und lang); z. B.

hísr (mhd. hiuser) Häuser; bíle (mhd. biule) Beule; síre (mhd. suire) Säure und Hautausschlag; mís (mhd. miuse) Mäuse; mísleštill mäuschenstill; dùngklmísle im Finstern herumtappen; schweiz. Idiot. IV. p. 480; díchl (mhd. tiuhel) Wasserröhre; Hoffm. § 196; gríle (mhd. griulich) gräulich, auch oft bloß Verstärkung = sehr; z. B. grílešee wunderschön; halsbríne (mhd. briune) Bräune; brí od. brích (mhd. briuche) Bräuche; bí (mhd. biuche) Bäuche; míle (mhd. miullîn) Mündchen;

§ 125. 2) allg. í (kurz und geschlossen) vor t (tz):

lídde (mhd. liuten) läuten; hídd (mhd. hiute) Häute; kríddr (mhd. kriuter) Kräuter; krítz (mhd. kriutze, ahd. chrûzi) Kreuz; šnítze (mhd. sniutzen) schneutzen; šnítzdiechle Sacktuch.

§ 126. mhd. iu (2) > 1) allg. īe (fallender Diphthong):

hīer (mhd. hiure) heuer; aber hjédd (mhd. hiute) heute wegen folg. t; im allgemeinen ist dieses iu schon im ahd. und mhd. über io — ia in ie übergegangen; nur im obd. haben sich Nebenformen mit iu erhalten; s. Paul, mhd. Gr. [4] § 45, Anmerk. 2.

§ 127. 2) allg. i vor n + t (kurz und offen):

frind (mhd. vriunt, ahd. vriunt, mhd. friend, engl. friend; Kluge, etymol. Wb. p. 95) verwandt; bind (mhd. biunde, ahd. biunt) Beunde, meist Obstgarten in der Nähe des Hauses; Kluge, etymol. Wb. p. 28.

§ 128. 2) mhd. iu (3) > allg. í (geschlossen, aber kurz) vor t:

lídd (mhd. liute) Leute (ahd. liuti); dítš (mhd. diutsch, ahd. diutisc) deutsch; dídde (mhd. diuten, ahd. diuten) deuten; biddle herumschlagen, „beuteln" kann seiner Bedeutung nach nicht von Beutel = Säckchen (ahd. bûtil, mhd. biutel) kommen, sondern es hängt mit viel größerer Wahrscheinlichkeit mit Beutel =

Holz zum Mürbeschlagen des Fleisches (Kluge, etymol. Wb. p. 28) zusammen; rídde (mhd. riuten) urbar machen (ahd. riuti urbar gemachtes Land, Kluge, etymol. Wb. p. 279), Name vieler Ortschaften im westlichen Allgäu wie Linggerídde, Ríddemüle, Mürarsrídde, Abrídde, Stéckelarsrídde, Oberrídde u. a.

§ 129. mhd. iuw > allg. ui.

ruije (mhd. riuwen) reuen; knuije, knuile (mhd. kniuwen, kniuwelen) knien; uijer (mhd. iuwer) euer; ui (mhd. iu, iuch, Lexer) euch; daneben auch ebenso oft ju euch; nui (mhd. niuwe) neu; eigentümlich ist hier die Form nou, die man in und um Lindenberg hören kann; ſpruil (mhd. spriuwel) Spreuel;

Anmerk. 1. Wie im mhd. gibt es hier auch im Dialekt meist Nebenformen auf ei (mhd. î): reije (mhd. rîwen) neben ruije (riuwen); nei — nui u. s. w.; unregelmäßig ist die Form knīe (mhd. kniu, — wes) Knie; immer bei (pl. z. bû) Bauten;

Anmerk. 2. Wegen daifl (mhd. tiufel) vergl. das in § 116 Gesagte; falsche Analogie liegt vor in zeignis (e geschl.), (mhd. ziugnis) Zeugnis.

Diphthonge.

EI.

§ 130. Mhd. ei > 1) allg. âi (vgl. mhd. â > allg. å.)

gâiſl (mhd. geisel) Geisel; ſlâipfe (mhd. schleipfen) schleifen; fâiſt (mhd. veist) fett, ergiebig (v. Boden); ſtrâi (mhd. streich) Streich; mâie Strauß (Idiot. IV. 7.); hōtſedmâie Hochzeitſtrauß, Rosmarin; zwâi (mhd. zwei) zwei im Neutrum, 2 Uhr; dâig (mhd. teic) Teig und adj. teigweich (vom Obst) = mār (mhd. mar); âiſſe (mhd. eize) Eiß; lâibe (mhd. leiben) übriglassen; weaddrlâiche (mhd. wëtterleich) wetterleuchten; ſâife (ahd. saipha) Seife; glâi (mhd. geleich, gleich) Gelenk, Glied einer Kette (Schmeller, b. Wb. II p. 421.); âi (mhd. ei) Ei; pl. âier; bâier Bayer.

Anmerk. Für kaib (mhd. kaibe Leichnam, Mensch, der den Galgen verdient, Lexer, p. 121) Schimpfwort (verstärkt kaibekōg oder kaibeſiech) gilt das in § 116 über daufed Gesagte.

§ 131. 2) allg. ui vor Nasal:

huize (mhd. heinzen) Heinzen; hui (mhd. heim) heim; ſtui (mhd. stein) Stein; ūrui (mhd. unrein) unrein; rui (mhd. rein)

Rain; bui (mhd. bein) Bein; buiner Knochen; i mui (mhd. ich meine) ich meine; gmuid gemeint; dag. gmūid (mhd. gemeinde) Gemeinde (etw. gedehnter); gmui (mhd. gemein) herablassend, freundlich; uis (mhd. einez) eins, ein Uhr; uinar einer; kuinar (mhd. keiner); uimål einmal; amål (aliquando) einst; kumål keinmal (enkl.); uf amål auf einmal;

Anmerkung. Aus der Schriftsprache eingedrungen ist fain und klain; das letztere wird jedoch manchmal auch klui gesprochen; ziénne (mhd. zeine) weist durch seine Aussprache auf mhd. ziunen flechten hin; „Korb".

§ 132. 3) allg. ei (e ganz geschlossen!) in allen jenen Fällen, wo mhd. ei durch Kontraktion aus egi entstanden ist: du seišt, ar seit (du segis, er segit) du sagst, er sagt; ebenso du dreišt, ar dreit; dreit (mhd. *treit) getragen; doch sagt man wieder åidex (mhd. egidehse) Eidechse; unregelmäßig ist auch du šlešt, ar šlédt (du slegis, er slegit) du schlägst, er schlägt.

Vergl. hiezu Reiser, a. a. O. p. 491 ff.

Ou.

§ 133. Dieser Diphthong, der in der Schriftsprache zu au geworden ist, ist im Dialekt erhalten mit vollständig geschlossenem o; (vgl. ei, wo e ebenfalls geschl. ist);

§ 134. mhd. ou > 1) allg. ou:

ou (mhd. ouch) auch; ou (mhd. ouwe) Aue; oug (mhd. ouge) Auge; koufe (mhd. koufen) kaufen; frou (mhd. frou, frouwe) Frau; šoub (mhd. schoup) Strohbund; šloufte (mhd. sloufe) Schleife; loube (mhd. loube) Laube; gloube (mhd. geloube) Glauben;

Falsche Analagie liegt der Aussprache von kloube (mhd. klûben, Lexer p. 127) auflesen und roupe (mhd. rûpe) Raupe zu grunde.

§ 135. 2) allg. å vor m; siehe § 46, 1; ferner Reiser, a. a. O. p. 494;

båmm (mhd. boum) Baum, Sarg; zåmm (mhd. zoum) Zaum; såmm (mhd. soum) Saum; drâmm (mhd. troum) Traum; gåmme (mhd. goumen) das Haus während des Gottesdienstes hüten.

Anmerk. Dieselbe Monophthongierung liegt vor in nâmmas (mhd. neizwaz, vielleicht ne weiz man waz) etwas; nâmmar (mhd.

neizwër) jemand; nâmma (mhd. neizwâ) irgendwo; die Formen sind vielleicht so zu erklären, daß vor dem „m" in man das ei nach Ausfall des z statt âi regelmäßig (siehe § 46) wie å gesprochen wurde; vgl. übrigens Stickelberger § 15.

Öu.

§ 136. mhd. öu > 1) allg. ei (e geschlossen):

deif (mhd. töufe) Taufe; deife (mhd. töufen) taufen; ſtreibe (mhd. ströuwe) Streue; freid (mhd. fröude) Freude; hei (mhd. höu) Heu; gei (mhd. göu, wes) Gau; dav. Allgei (aus Alpgöu entstanden, daher mit ll zu schreiben!) Allgäu; heijele (mhd. höuelîn) kleine Haue; ſneigge (mhd. snöuken) naschen; ſteible (dem. zu stoub) Stäubchen; leibele (mhd. löubelîn) Abort; ſeiche (mhd. schöuchen) scheuchen; aber aus der Schriftsprache frailain (mhd. fröuwelîn) Fräulein;

§ 137. 2) allg. å vor m in den Fällen, in welchen der Umlaut im Dialekt nicht durchgedrungen ist:

drâmme (mhd. tröumen) träumen; sâmme (mhd. söumen) einfassen, säumen; dag. versumme versäumen;

§ 138. 3) allg. e vor Nasal m (§ 7 u. 46):

bemm (mhd. böume) Bäume; zemme (mhd. zöumen) zäumen; bemme (mhd. böumen) Heu auf dem Wagen mit dem wißbâmm befestigen; semm (mhd. söume) Säume; dremm (mhd. tröume) Träume.

IE.

§ 139. Dieser unechte Diphthong ist im Dialekt noch fast durchweg erhalten, jedoch so, daß i lang, e reduziert gesprochen wird.

§ 140. mhd. ie > 1) allg. īe:

vīer (mhd. vier) vier; vīere vier Uhr; ſīech (mhd. siech) Schimpfwort; brīegge gebräuchlichstes Wort für weinen; Schmeller b. Wb. I, 251; grīesmeeal (mhd. griez) Griesmehl; mīes (mhd. mies) Mies; līederle (mhd. liederlich) liederlich; līet (mhd. lieht) Licht; drīele (v. mhd. triel, Lippe, Mund, Lexer, p. 272; kaum von trüel der Kelter, wie Hoffmann § 208 vermutet) die Speisen oder den Speichel aus dem Mund herausfallen oder fließen lassen; daher drīelar eine Art Serviette, die den Kindern umgebunden wird; zīeche (mhd. zieche) Bettüberzug; ſīegge (v. mhd. schiec) schief

gehen, die Absätze nach einer Seite abtreten; dīe (mhd. die) die; wīe (mhd. wie) wie; nīe (mhd. nie) nie.

§ 141. 2) allg. jé vor t (tz), zz; cf. § 45:

jétz (mhd. ietze) jetzt; vjétl (mhd. viertl) Viertel; šjéſſe (mhd. schiezzen) schießen; bšjéſſe ausgeben, reichen;

§ 142. 3) allg. ī (lang und offen) vor Nasal:

nīmed (mhd. nieman) niemand; nīna (mhd. nienen) nirgends; dīne (mhd. dienen) dienen; šīne (mhd. schiene) Schiene; kī (mhd. kien) in kīberg Ortschaft; rīme (mhd. riemen) Riemen; bīle (mhd. bienlîn) Bienchen.

Anmerk. Im Westallgäu sind alle jene Doppelformen auf ui (zuig für zīeg) u. s. w.), welche Reiser, a. a. O. p. 494, anführt, vollständig fremd; wenn sie doch manchmal gehört werden, so müssen sie unbedingt als vom östlichen Allgäu importiert angesehen werden.

Uo.

§ 143. Auch dieser unechte Diphthong ist in unserm Dialekt, wenn auch etwas verstümmelt, erhalten. Die Verhältnisse sind hier ganz ähnliche wie bei ie; denn auch hier wird der erste Bestandteil (u) lang gesprochen, während der zweite zu einem farblosen e reduziert wird. Ebenso tritt auch bei diesem Diphthongen vor t Steigerung, vor Nasal Monophthongierung ein.

§ 144. mhd. uo > 1) allg. ûe:

zûe (mhd. zuo) zu (oft enklitisch); grûebe (mhd. geruowen) ruhen; fûere (mhd. vuor Nahrung) sättigen; a fûer hâng mit nâmmas ein Wesen aus etwas machen; hûebe (mhd. *huoben) in Miete wohnen; wûer (mhd. wuor) Wehre; rûes (mhd. ruoz) Ruß; wûešt (mhd. wuost) Durcheinander; blûešt (mhd. bluost) Blüte; lûege (mhd. luogen) schauen; mûes (mhd. muos) Brei, Mus; wûele (mhd. wuolen) wühlen;

§ 145. 2) allg. uo (vor t, tz) kurz, u fast ganz konsonantisch:

muoddr (mhd. muoter) Mutter; guodd (mhd. guot) gut; fuoddr (mhd. fuoter) Futter; guotzle Schleckerei; doch tritt hier die Steigerung nicht regelmäßig ein; so spricht man blüet (mhd. bluot) Blut; nūet (mhd. nuot) Fuge; rūete (mhd. ruote) Rute. Man kann als Regel aufstellen, daß immer dann Steigerung eintritt, wenn jetzt in der Schriftsprache tt geschrieben wird, ferner, wenn im

mhd. das t am Schlusse des Wortes stand; daher muoddr, guodd, huodd (mhd. muoter Mutter, guot gut, huot Hut), dagegen stüet (mhd. stuote) Stute; dasselbe gilt auch für den Umlaut üe.

§ 146. 3) allg. û vor Nasal (§ 47):

blûme (mhd. bluome) Blume; hûn (mhd. huon) Huhn; rûm (mhd. ruom) Ruhm; dû (mhd. tuon) tun, meist enklitisch.

Üe.

§ 147. Für diesen Diphthongen gelten genau dieselben Regeln bezüglich der Aussprache im Dialekt wie für ie, also:

§ 148. mhd. üe > 1) allg. ĭe (i lang, e reduziert):

kĭe (mhd. küe) Kühe; nĭetr (mhd. nüehter) nüchtern; kĭechle (mhd. küechelîn) kleine Kuchen; wĭeſt (mhd. wüeste) wüst; fĭere (mhd. vüeren) führen; fĭege (mhd. füegen) fügen, passen; rĭere (mhd. rüeren) rühren; grĭeft (mhd. gerüefet) gerufen;

§ 149. 2) allg. jé (vor t):

mjéddera (mhd. müeter) Mätter; fiéddere (mhd. vüetern) Kleider füttern; fiéddere (mhd. vuoter) Futter für Kleider; pfjéddes (mhd. behüete uns, sc. got) Abschiedsgruß; pfiédde godd (mhd. behüete dich got) behüt dich Gott! meist bloß pfĭegodd; daher pfĭegodd sāge und pfĭegodd neeame Abschied sagen und nehmen; davon auch ānepfiéddeslééle Ausruf der Verwunderung.

Aber nach den für uo gegebenen Regeln heißt es blĭedde (mhd. bluoten) bluten; geblĭed (mhd. geblüete) Geblüt; rĭetle (mhd. rüetelîn) kleine Rute; doch wiederum hjéddle (mhd. hüetelîn) Hütchen; gjéddle (mhd. güetelîn) Gütchen;

§ 150. 3) allg. ī vor Nasal (offen und lang) § 46:

rīme (mhd. rüemen) rühmen; berīmt (mhd. berüemt) berühmt; blīmle (mhd. blüemlîn) Blümchen; hīle (mhd. hüenlîn) Hühnchen; grī (mhd. grüen) grün, grīne (mhd. grüenen) grünen.

§ 151. mhd. üe > 4) allg. ei (e ganz geschlossen!) im Hiatus:

frei (mhd. früeje) früh; brei (mhd. brüeje) Brühe; bleje (mhd. blüejen) blühen; mhd. müeje Mühe lautet mīe.

II.

Vokalismus in Nebensilben.

§ 152. Im Allgäuer Dialekt zeigt sich wie in allen Mundarten und der gewöhnlichen Umgangssprache das ganz natürliche

Bestreben, die unbetonten Nebensilben zu Gunsten der Hauptsilben abzuschwächen. In der Weise aber, wie dies geschieht, geht jede Mundart ihren eigenen Weg, und gerade in Bezug auf die Qualität der Nebenvokale unterscheidet sich unser Dialekt deutlich von den meisten übrigen alemannischen, bezw. schweizerischen Mundarten. Denn wie schon eingangs erwähnt wurde, entspricht hier dem charakteristischen Schweizer- i oder ü ein allg. farbloses e, einem Schweizer e sogar oft ein a; es tritt also fast durchweg jenen Dialekten gegenüber eine Senkung ein. (cf. H. Wißler: Das Suffix i in der Berner-, resp. Schweizer-Mundart).

1. Unbetonte Wortsilben (Mittelsilben).

a) zweisilbige Wörter.

§ 153. Die alten unbetonten Vokale der Mittelsilben sind im nhd. meist zu einem e erblaßt. Der Dialekt geht noch weiter, indem er solche Vokale zwischen muta und liquida ganz eliminiert, zwischen andern Konsonanten reduziert; z. B. vögl (ahd. vogal) Vogel; daifl (ahd. tiufal) Teufel; ībl (ahd. ubil) übel; éltr (ahd. eltiro) älter; eltšt (ahd. altisto) älteste; nāgl (ahd. nagal) Nagel; néégl (ahd. negili) Nägel; sībe (ahd. sibun) sieben; kneg (ahd. kunic) König; hāneg (ahd. honec) Honig; hammar (mhd. hammer) Hammer; kemmat (mhd. kemat) Kamin.

b) mehrsilbige Wörter.

§ 154. In diesen wurde das e einer unbetonten Mittelsilbe nur durch folgendes r, n oder m gehalten; z. B.:

ådere (mhd. âder) Ader; kéddeme (mhd. ketene) Kette; becaseme (mhd. bësemo) Besen; drikene (mhd. trockene) Trockenheit; brōseme (ahd. brôsma, brôsama) Brodkrumme. Bei Deminutivbildungen mit lîn erhielt sich e vor ursprünglichem Doppel l (s. Hoffmann, a. a. O. § 218); z. B. geebele (mhd. gabellîn) kleine Gabel; štengele (mhd. stengellîn) kleine Stange; véégele (mhd. vogellîn) Vögelein; dageg. hisle (mhd. hiuselîn) Häuschen, ebenso heesle, reedle u. s. w.; weegle kleine Wage; aber weegele kleiner Wagen. In verbalen Weiterbildungen auf len läßt sich kein bestimmtes Gesetz erkennen; es heißt zwar greesele nach Gras riechen; drekele mit Schmutz umgehen; brentele nach Brand riechen; gšefferle tändeln, unnützes Zeug treiben, dagegen mechle etwas machen; dreble

ein bischen trappen; läiterle mit einer Leiter einsteigen; fecanſterle am Fenster der Geliebten stehen; kindele scherzen, spielen; kindelet as dr spielst du?

Anmerk. Hieher gehören in gewissem Sinne auch die zusammengesetzten Substantive, insofern nämlich in ihnen der unbetonte Teil als Nebensilbe behandelt und so oft bis zur Unkenntlichkeit abgeschwächt oder verkürzt wird; z. B.: hendſe (mhd. handsuoh) Handschuh; ebenso bätſe warme Hausschuhe; kjérbe (mhd. kirkwîhe) Kirchweih; hampfl Handvoll u. ähnl.

2. Präfixe.

§ 155. Hier kommen besonders die mhd. Präfixe be, ge, er und ver in Betracht; cf. Braune, ahd. Gr. ² § 70—77.

a) be.

§ 156. In dem mhd. Präfix be wird das e entweder ganz ausgestoßen, wie vor l, r, s, h, oder es wird reduziert aber stets hell gesprochen (= ö); z. B.:

blangere (mhd. belangen) lang dünken; bréébe (mhd. bereden) bereden, überreden; bridde (mhd. beriten) beritten; brùpfe (mhd. berupfen) rupfen; bseasse (mhd. besëzzen) besessen, unbändig; jetz ist as bseasse jetzt ist die Sache schwierig; bjésse (mhd. beschiezen) ausgeben, ausreichen; bhalte oder pféébe (mhd. beheben) behalten; pjéddes (mhd. behüete uns, sc. got) ein Abschiedsgruß; āne pjéddes lééle Ausruf der Verwunderung; beboue (mhd. bebûen) bebauen; bedídde (mhd. bediuten) bedeuten; bedeibe (mhd. betöuben) betäuben; beachte (mhd. beahten) beachten; begríſe (mhd. begrîfen) begreifen; bemjérke bemerken; bewíſe (mhd. bewîsen) beweisen; beüffichtige beaufsichtigen.

b) ge (got, ga, ahd. gi).

§ 157. In diesem Präfix ist das e nur erhalten vor Dental, aber reduziert: z. B. gedüld, gedangke; gedeerm; gedù (mhd. *getuon) Benehmen; gedrùk Druckerei; vor l, m, n, r und Vokal fällt das e vollständig aus; glik (mhd. gelüke) Glück; glídd (mhd. geliute) Geläute; glùſte (mhd. geluste) Gelüste; gmā (mhd. gemach) langsam; gmui (mhd. gemein) leutselig, herablassend; gmjérk (mhd. gemerke) Gedächtnis; gnōt (mhd. genôte) schnell; gnarred närrisch; grüebe (mhd. geruowen) ausruhen; griſt (mhd. gerüstet)

fertig, bereit; grems (z. mhd. rame) Gitter; geedr (mhd. geaeder) Adern; galdered gealtert; gjäge gejagd; gwéérme wärmen. Dabei wird vor h das g zur fortis k; kheéreg (mhd. gehoerec) gehörig; kholfe (mhd. geholfen) geholfen; khalte (mhd. gehalten) aufbewahren; khejeg (mhd. *gehîec) mißlich; khîs (mhd. gehiuse) Gehäuse.

§ 158. Vollständig fällt die Vorsilbe ge weg vor g, k, b, p, d, t im part. praet.: golte (mhd. gegolten) gegolten; gange (mhd. gegangen); kouft (mhd. gekoult); kumme (mhd. komen) gekommen; kéért gekehrt; bolle gebellt; brâcht (mhd. brâcht) gebracht; bōge (mhd. gebogen) gebogen; dengkt (mhd. gedâht) gedacht; dâng (mhd. getân) getan; dungkt, dungke (mhd. gedunkt) gedünkt; denglet getengelt; dâilt (mhd. geteilt); ebenso in wâre (mhd. worden) geworden; vielleicht in biß (mhd. gebiss) Gebiß; beaddlidde Gebetläuten; bend (mhd. gebende) Band, sonst regelmäßig ge: gebjérg, gebeadd u. s. w.

c) mhd. ver (fur, for, fir, fer).

§ 159. Das Präfix ver mit reduziertem e vertritt die Stelle des mhd. er, ver und zer; z. B.:

vergremme (mhd. ergremen) erzürnen, abschrecken; verloube (mhd. erlouben) erlauben; verrâte (mhd. errâten) erraten; verräiche (mhd. erreichen) erreichen; verlange erlangen, erreichen (mit den Händen); verlāme (mhd. erlamen) erlahmen; verſréke (mhd. erschrëcken) erschrecken; doch auch er, z. B. erkleere, erhéébe und andere wenige; verärme (mhd. verarmen) arm werden; verblīede (mhd. verbluoten) verbluten; verdingen (mhd. verdingen) dingen, verdingen; vergenge (mhd. vergengen) zum Vergehen bringen; verhjérte (mhd. verherten) harten werden; ferner hat das Präfix ver die Bedeutung, „etwas tun können"; z. B. vertríbe treiben können; verſpringe bis ans Ende springen können oder beim Springen mitkommen; verloufe bis ans Ziel laufen können; vermache durchmachen, aushalten können; vereasse aufessen können; meist stehen diese Wörter in Sätzen mit negativem Sinn.

In der Verbindung vert (mhd. *verent-) ersetzt es das mhd. ent, das sonst dem Dialekt ganz fehlt; z. B. vertloufe (mhd. entloufen) entlaufen; verdrinne (mhd. entrinnen) entrinnen; vertlééne (mhd. entlehenen) entlehnen u. a.

Anmerk. Die übrigen Präfixe haben den Vokalismus der Hauptsilben mit reduziertem Vokal; un lautet u, ein jedoch wie ī; ûagneem unangenehm; ûverſamt unverschämt; īgang Eingang; īfahrt Einfahrt; īkéére einkehren, u. s. w.

Über die Präfixe ûf, ûz, ab, an ist schon in § 69 gehandelt worden.

3. Suffixe.

§ 160. Von den Suffixen gilt im allgemeinen dasselbe, was wir von den Präfixen gesagt haben; auch hier wird in der Regel der Vokal reduziert, die Silbe überhaupt meist verstümmelt so bleibt von mhd. lîu nur le; z. B.:

hīsle (mhd. hiuselîn) Häuslein; bréésele (mhd. brosemlîn) ein bischen; kechele (dem. z. mhd. kachel) Gefäß; fīdle (mhd. vüdelîn); bīeble (mhd. büebelîn) Bübchen.

§ 161. mhd. aere (ahd. âri) wird ar; z. B. ſrībar (mhd. scribaere) Schreiber; mūrar (mhd. mûraere) Maurer; heibar (mhd. höuwaere) Heuer; ſnīdar (mhd. snîdaere) Schneider; geertnar (mhd. gartenaere) Gärtner.

Anmerk. Eine ähnliche Senkung von e zu a liegt übrigens in allen Substantiven vor, die eine Tätigkeit bezeichnen; riddar, ſtiftar, krīegar u. s. w.

mhd. în, inne lautet im Dialekt „in" in Wörtern wie greefin fraindin; bairin Bäuerin (nach hochdeutscher Analogie), ebenso béddin (mhd. bötin) Bötin; ſpechtin die Frau Specht; màierin Frau Maier; dagegen wie e nach aere; z. B. najare (z. mhd. naejen) Näherin; heibare (mhd. höuwaerîn) Heuerin; ſpīlare Spielerin und Frau Spieler; ebenso millare Frau Müller u. ähnl.

Anmerk. Auch ahd. Wörter auf in wie mulin, burdin, lugina heißen mīle, burd(e), lūg; im Plural jedoch mīlena, bùrdena, lūgena; kucha oder kùchena u. a.

§ 162. mhd. lîch wird ebenfalls auf le reduziert; z. B. hūsle häuslich; frile (frîlîche) freilich; wéérle wehrlich, regsam; grile (mhd. griulîch) greulich; oft bloß Verstärkung grile ſee sehr schön; grile ſtark sehr stark.

§ 163. mhd. echeit wird (immer) kāit gesprochen; z. B. réédlekāit, richtekāit, ſparſamkāit u. s. w.; heit in manchen Wörtern aber

nur at; z. B. wårat, gwånat; ähnl. ārbat (mhd. arebeit) Arbeit; eerbatle kleine Arbeit; huimat (mhd. heimuot) Heimat, wie auch die Endung ôt, et wie at gesprochen wird; månat (ahd. mânôt); heibat (mhd. höuwet) Heuernte.

Eine eigentümliche Wortbildung auf ate ist hier zu erwähnen; z. B. singate Kletzenbrod; wjérgate Namenstagsgeschenk; rīrate das Quantum Butter, welches auf einmal gerührt worden ist; läibate (v. mhd. leiben) was übrig geblieben ist.

§ 164. In den Suffixen ic, nis u. s. w. wird der Vokal reduziert; z. B. ſùldeg, masseg widerwärtig; greedeg grandig, schlecht aufgelegt; finſternis Finsternis u. a.

4. Flexionsendungen.

§ 165. Die schon im mhd. stark erblaßten Endungen werden im Allgäuer Dialekt noch gleichförmiger dadurch, daß schließendes „n" wegfällt, so daß dieselben auf e und a beschränkt oder überhaupt ganz verschwunden sind.

Die Endung e entspricht

§ 166. 1) einem mhd. e in den abstrakten Femininen, die im ahd. noch auf î endigten, z. B. héée (ahd. hôhî) Höhe, ebenso dkefe, wíe (ahd. wîhî) Weihe; menge (ahd. managî) Menge; gréésse (ahd. grôzî) Größe; ebenso gjédde, mfete; ferner in kraje, kloue, ſidde (ahd. situ); ente, äiche (mhd. eich) u. ähnl. Auch das e der Substantiva der mhd. schwachen Deklination ist erhalten, wenn auch reduziert; z. B. māge, ſāde, lāde rífe (mhd. rîfe) Reif. Von den 4 Neutris, die im mhd. schwach dekliniert werden, sind ōre, ouge und herze im Singular zu ōr, oug und hearz verkürzt, Pl. ōre, ouge und hearzer (letzteres nach Analogie anderer Neutra, z. B. bédder Betten; hemmeder Hemden u. s. w.; wange ist überhaupt nicht gebräuchlich, dafür bagge, pl. begge.

§ 167. 2) einem mhd. en in der Deklination der Substantiva und Adjektiva und bei den Verben: menſe (mhd. menschen) Menschen; i de beche in den Bächen; uff de bemme auf den Bäumen; doch auch hier mit de hend mit den Händen; i de ſūe in den Schuhen u. a.; guodde menſe gute Menschen; an guodde wī einen guten Wein; zélle (mhd. zellen) zählen; bjédde bieten; gwunne (mhd. gewunnen) gewonnen; gſroue (mhd. geschrouwen) geschrien u. s. w.

Anmerk. 1. Ausgenommen sind von den Substantiven alle Feminina, die ihren Plural auf a bilden; s. § 168.

Anmerk. 2. Der ganze Plural indic. praes und conj. praes. geht nach Analogie der 2. Person auf ed aus; z. B. mer trîbed, er trîbed, se trîbed; mer bejed, er bejed, se bejed (mhd. wir, tüejen, ir tüejed, sie tüejen). Dagegen ist die Form der 3. Person Plural auch in die 1. und 2. Person gedrungen bei weln wollen; also mer wend, ir wend, se wend (mhd. sie wëllent); ebenso mer duond, ir duond, se duond (mhd. tuont); ähnl. bei gân, stân, lân und hân.

§ 168. Infolge einer für den Allgäuer Dialekt sehr charakteristischen Vokalsenkung sind viele mhd. Endungen mit dem Vokal e zu a geworden; vor allem ist dies der Fall

1) im ganzen Plural der Feminina; z. B. froua (mhd. frouwen) Frauen; blûma (mhd. bluomen) Blumen; arda (mhd. arten) Arten. Diese Endung tritt sogar in analoger Weise auch an Feminina, die im mhd. entweder gar keine Endung oder nur die Endung e im Plural haben; z. B. mjéddera (mhd. müeter) Mütter; freida, sûla, rééda, sårga, kraja, ǰulda, lùgena, méddena Metten; kùchena, aber kue (mhd. kuo) bildet kīe, hand — hend (dat. hende);

2) bei der mhd. Endung er im nom. sing. masc. der Adjektiva in attributiver Stellung; z. B. a guodda wī (mhd. guoter wîn); a brāva mā; ā sīessa zùkr; a biddera trunk u. s. w.;

3) bei mhd. en in verschiedenen Pronominibus: dīsa (mhd. disen acc. sing.) den andern; dééna = diesen, jenen (acc. sing.); deeāna (mhd. dënen) diesen (dat. plur.); wééla (mhd. wëlchen) welchen (acc. sing.), wéélna welchen (dat. pl.); alla oder allna (mhd. allen, dat. pl.) allen u. ähnl.

Anmerkung. Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, die Vokalverhältnisse der Deklination und Conjugation im Dialekt bis ins einzelne zu verfolgen; dies wäre vielmehr eine Arbeit für sich, die auch manches Interessante bieten würde. An dieser Stelle sollte nur auf die wichtigsten Vokalveränderungen auch in Flexionssilben hingewiesen werden.

Tabelle der Entsprechungen.

mhd. a > allg. a;
allg. ā;
allg. e;
mhd. â > allg. ā;
> allg. å;
> allg. å;
> allg. au;
mhd. ae > allg. ee;
> allg. a;
mhd. ë > allg. ea;
> allg. eea;
> allg. e, é;
mhd. e > allg. é;
> allg. éé;
> allg. e;
> allg. ee;
> allg. ea;
mhd. ê > allg. éé;
> allg. ee;
mhd. i > allg. i;
> allg. ī;
> allg. jé;
mhd. î > allg. ī;
> allg. í;
> allg. ei;
mhd. o > allg. o;
> allg. ō;
> allg. åa;
> allg. å;
> allg. u;
mhd. ô > allg. ō;
> allg. å;
mhd. ö > allg. é;
> allg. éé;
> allg. ee;

mhd. ö > allg. ea;
mhd. œ > allg. éé;
> allg. ee;
mhd. u > allg. ù;
> allg. ǔ;
> allg. o (å);
mhd. û > allg. ū;
> allg. u;
> allg. ù;
> allg. ou;
mhd. ü > allg. i;
> allg. ī;
> allg. ǐ;
> allg. īe;
> allg. jé;
mhd. iu > allg. ǐ;
mhd. iu > allg. ǐ;
> allg. īe;
> allg. jé;
> allg. i;
> allg. ui;
mhd. ei > allg. åi;
> allg. ui;
> allg. ei;
mhd. ou > allg. ou;
> allg. å;
mhd. öu > allg. ei;
> allg. å;
> allg. ee;
mhd. ie > allg. īe;
> allg. jé;
> allg. ī;
mhd. uo > allg. ǔe;
> allg. uo;
> allg. ǔ;

mhd. üe > allg. īe;	mhd. üe > allg. ī;
> allg. jé;	> allg. ei;

Anmerk. Diese Tabelle erstreckt sich nur auf die Vokale der Hauptsilben.

Wörterverzeichnis.

(Die beigefügten Zahlen beziehen sich auf die Paragraphen).

āle 74.
allbodd 71.
allsgmā 72.
and 71.
åber 28.
åmat 75.
ång 11; 76.
åter 75.
bāre 72.
baddenge 71.
batſ 24.
bå 102.
bårkjérche 100.
båtſe 100.
bébbele 104.
béégle 105.
béldr 83.
bemme 138.
beeterle 78.
bíddle 128.
bíge 94.
bīl 91; 18.
bind 7.
bingkar 72.
blāe 48.
blaje 26, 79.
blangere 71.
blåtere 75.
blebbere 24.
bléébd 108.
bleß 24.
blūeſt 144.
boldere 97.
bolle 97.
bråm, -eg 75.
breeama 77.
brééſele 105.
brentele 154.
brīegge 140.
brùpfe 27.
bſeaſſe 81, 156.
bſétze 83.
bſnodde 97.
bùdde 111.
bùk 27.
bùnze 111.
bùtze 111.
balge 71, 97.
båpe 75.
batſ 24.
bearre 81.
béégl 48.
bep 21.
beſe 24.
bíche 94.
bíchl 124.
bīle 92.
bīmer 92.
bīſar 92.
bōbl 48.
boke 72.
bokebābl 97.
boldr 97.
bōle 98.
breeme 21.
brekele 154.
brīele 140.
brimle 118.
brōle 51.
brùcke 111.
brùmm 111.
bùdde 27.
bungklmíſle 124.
eabba 81.
ééhalte 71.
éére 6.
éſ 15.
eſekaltar 24.
feand 37, 81.
feeal 82.
feeaſa 82.
fīdle 119.
fjérbe 41, 122.
flake 71.
fléke 81.
flexe 15.
frétze 83.

frind 7.
füer(e) 144.
gäde 48.
galt 29.
gämme 46.
gant 71.
gär 72.
gee — winde 16.
gédde 24, 104.
gíſtele 56.
gitzle 91.
gitzebolle 91.
glái 130.
glüfe 8.
gmä 72.
gmäſed 75.
gmecht 15.
gmídr 32.
gnöt 101.
godda 24, 97.
göglhopf 33.
goſe 97, 113.
gräne 72.
greea 82.
greeat 157.
greeſele 86, 154.
grenne 73.
grems 157.
grile 15, 162.
grind 7.
griſt 157.
grüebe 144.
gſchäne 72.
gſchréggelet 35.
gſefferle 154.
gſteet 15, 78.
gſtrüb 113.
gſöt 101.
güddere 111.
guotzle 145.
gutſe 32.
häb 48.
halde 51.
halte 71.
häre 75.
healba 37, 81.
hechlar 37.
héésl 38.
heere 10, 52.
heeß 10, 78.
heibe 20.
hile 46.
hobbe 33.
hodd 97.
höfele 15.
holtſe 70.
ilge 91.
imbe 7.
kachl 15, 71.
kaibekög 130.
kám 75.
kámeg 75.
kampl 71.
kannde 71.
kär 72.
kechele 15, 71.
keenar 15.
kemmat 24.
khalte 71.
kheje 96, 43.
khejeg 96.
khörlös 28.
kichere 91.
kiechle 148.
kiddere 91.
kindele 154.
kjérbe 41.
kög 98.
kräm 75.
kräple 75.
kreetze 24.
kríſe 94.
kümpf 111.
kütze 27.
läb 72.
lache 71.
latſ 24.
láibe 130.
láibate 163.
lánar 102.
leabzealte 81.
leeacher 82.
leatz 38.
leibele 12, 136.
leifeg 20.
lelle 73.
leetſe 24.
líble 94.
líla 72, 94.
lís 94.
lös 101.
löſe 98.
lotſ 24.
loddere 97.
lügg 27.
lüpfe 27.
mäde 74.
maddéére 38.
mär 72.
märte 72.
máje 130.

mâng 11.
mâſe 11.
mechle 73.
mengar 24.
modde 97.
mīet 101.
mūle 113.
munggelebrū 111.
nāna 24.
nâmma, nâmmar, — mas 130.
neene 7, 24.
nīnemāle 75.
nolle 97.
nūet 145.
nuiweegr 78.
nuſter 32.
pfēébe 84.
pfjéddes 61.
pflenne 85.
pfùtze 27.
rāſe 74.
râne 11, 100.
râß 24.
reeß 10, 24.
rībele 48, 92.
rīebeg 24.
ring 91.
rīrate 163.
rīsl 92.
rûſe 112.
rui 44.
ſâte 75.
ſache 71.
ſbinnebébba 83.
ſealb 37.
ſélfe 15.
ſībling 119.
ſlamp, —e 72.
ſleddere 73.
ſlengge 85.
ſlipfe 27.
ſlitz 91.
ſloufte 134.
ſlupfar 27.
ſmotz 33.
ſneddere 73.
ſneigge 136.
ſoche 11.
ſopf 33.
ſoub 134.
ſranz 71.
ſrenze 85.
ſrunde 111.
ſtéér 108.
ſtīgl 92.
ſtolpere 97.
ſtotze 33.
ſtrāme 75.
ſtreel 78.
ſumpe 111.
ſupf 27.
ſeeagas 37.
ſéér 88.
ſſech 140.
ſſe 96.
ſingate 163.
ſûchte 111.
vergremme 159
vergenge 159.
wāle 72.
wāſe 72.
wâdle 28.
wârge 33.
weabs 81.
wee 78.
wéérle 162.
wîl 94.
wîſt 97.
wûer 144.
wûeſt 144.
zeije 96.
zéllar 83.
zíddeg 95.
zīehe 140.
ziénne 136.

Curriculum vitae.

Ich, Aloys Lau, bin geboren am 6. Mai 1876 zu Wigratzbad, B.-A. Lindau, als der Sohn des Gastwirtes Jos. Anton Lau und der Johanna Lau, geb. Jakob. 1882—87 besuchte ich die Volksschule meiner Heimatgemeinde Opfenbach, 1887—92 die Lateinschule in Lindau, 1892—96 das human. Gymnasium Kempten. 1896—1900 bezog ich die Universität München, an der ich mich dem Studium der klassischen und germanistischen Philologie widmete. Nachdem ich 1899 und 1900 die beiden Prüfungen für den Unterricht in den philologisch-historischen Fächern bestanden hatte, machte ich einen pädagogisch-didaktischen Kurs am K. Alten Gymnasium in Regensburg durch. Am 1. Januar 1902 wurde ich dem K. Alten Gymnasium in Würzburg als Assistent beigegeben und am 8. April desselben Jahres in gleicher Eigenschaft an das damalige Progymnasium in Lohr versetzt. — Von militärischer Dienstleistung war ich befreit. — Konfession: katholisch.